

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

4.1.1938 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948814)



Westfälische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 309 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 32,5 Pfg. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

L/E

Folge 2

Dienstag, den 4. Januar

Jahrgang 1938

Ägyptens Parlament aufgelöst

Umbesetzung in den obersten Behörden

Kairo, 4. Januar.

Das ägyptische Parlament ist durch ein königliches Dekret aufgelöst worden. Das Dekret wurde im Parlament in Anwesenheit aller Abgeordneten verlesen. Im Namen der Wafd-Abgeordneten, die geschlossen zum Parlamentsgebäude gezogen waren, wollte Nahas Pascha vor und nach der Verlesung mehrmals das Wort ergreifen. Jedesmal jedoch wurde er vom Kammerpräsidenten Ahmed Maher daran gehindert. Als das Dekret verlesen war, forderte Nahas Pascha schließlich den stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer auf, das Präsidium zu übernehmen. Diese letzte Intervention verhinderte der Kammerpräsident Maher aber durch die Aufforderung, den Saal zu räumen. Gleichzeitig gab er Anweisung, die Lichter zu löschen. Die Sitzung verlief ohne Zwischenfälle oder Tätlichkeiten, es kam lediglich zu erregten Diskussionen.

Nach den Vorgängen im Abgeordnetenhaus tagten am Montag die Wafd-Exekutive und die Wafd-Parlamentarier. Sie beschloßen, den Kammerpräsidenten Ahmed Maher und drei andere wafdistische Abgeordnete auszuschließen. In einer weiteren Sitzung einer Gruppe von Wafdisten sollen angeblich Beschlüsse gegen die Wafd-Führer Nahas und Makram gefaßt werden. Das würde den Beginn einer Spaltung der Wafd bedeuten und könnte möglicherweise von den schwankenden Wafd-Parlamentariern als günstige Gelegenheit zum Anschluß an das Regierungslager betrachtet werden.

Während es in Kairo ruhig blieb, fanden in verschiedenen Landesteilen neuerlich Kundgebungen für Nahas Pascha statt. Sie wurden von der Polizei aufgelöst, wobei es in der Stadt Tanta zu Zusammenstößen kam. 45 Personen wurden zum Teil ernstlich verletzt.

Das neue Kabinett hat mit der Umbesetzung wichtiger Posten in den Ministerien und bei den Provinzialbehörden begonnen. Die Mitglieder der aufgelösten Blauhemden-Organisation haben von der Leitung der Wafd-Partei Anweisung erhalten, sich den lokalen Parteistellen anzuschließen. Die Wafd-Presse setzt ihre heftigen Angriffe gegen die neue Regierung fort.

Die Wafdpartei, die bisher die Regierung und die überwältigende Mehrheit der Parlamentskörpers inne hatte, wurde einst von dem ägyptischen Freiheitskämpfer Saad Zaghlul Pascha gegründet. Zaghlul, der einer armen Nilbauernfamilie entstammte, war erbitterter Gegner Englands. Nach seinem Tode übernahm Nahas Pascha die Leitung der Nationalistenpartei, die weiter mit aller Schärfe gegen die englandfreundlichen Berater der Krone auftrat. Nahas lebte bereits unter dem verstorbenen König Fuad oft in scharfer Opposition.

E. K.

„Ein Fabeltier unserer Zeit“

„Glanz und Tragödie Kaiser Wilhelm II.“

Von Graf E. Reventlow

Ein großes rotes Einhorn ist die Titelzeichnung des so benannten Buches. Der Verfasser: ein Engländer J. Daniel Chamier. Der deutsche Uebersetzer hat sich nicht genannt, auffallenderweise! Die erste englische Ausgabe erschien unter dem Titel 1934: „Fabulous Monster“; man hat also „ritzerlich“ schonend übersetzt, denn „Monster“ bedeutet „Ungeheuer“. Der ungenannte Uebersetzer sieht sich genötigt, „das Sinnbild des Kühnen und feurigen Einhorn“ zu erklären und schickt die Uebersetzung des Professors voraus: „Das Einhorn wird in der Heraldik und in den alten Sagen als Symbol der Reinheit und uneigennütigen Gesinnung verwendet“, also ein zührendes Kompliment an den früheren Kaiser, welches anzubringen, das rote Einhorn kaum nötig gewesen wäre. Aber das eigentliche kommt zum Schluß:

Das großbritannische Wappen hat als Schildhalter auf der einen Seite den Löwen, auf der anderen Seite das Einhorn. Von diesen beiden aber sagt ein englischer Vers, den der Professor anführt: „Der Löwe und das Einhorn kämpfen um die Krone; der Löwe jagte das Einhorn um die Stadt herum“. Der Sinn ist also, daß der britische Löwe das Einhorn, den deutschen Kaiser, im Weltkrieg schmählich in die Flucht, nämlich bis nach Holland hinein, geschlagen habe. Um diesen Sinn aber nicht zu aufdringlich auf die guten deutschen Monarchisten wirken zu lassen, schreibt der vorsichtige Uebersetzer noch schnell darunter: „Das Fabelwesen, das dem Verfasser vorsteht, ist also das Symbol der Reinheit und Tapferkeit, der idealen Auffassung des Königtums“.

Dieses Buch bzw. die Uebersetzung ist bis jetzt in fünfzigtausend Exemplaren in Deutschland verkauft worden. In Massen wird es überall dahingeschickt, wo man Monarchisten mit Recht oder Unrecht vermutet: an adlige Grundbesitzer, inaktive auch aktive Offiziere, Beamte, Angehörige früherer „Hofgesellschaft“ usw. Man weiß anheimelnd in London, auch der Uebersetzer scheint es zu wissen, wie viel man einer gewissen Kategorie von Monarchisten in Deutschland zumuten kann. Der Professor macht das in seiner Weise recht geschickt:

Das Buch hat einen zweifachen Ton: auf der einen Seite sagt es den Deutschen: seht ihr, einen wie herrlichen Kaiser habt ihr gehabt, aber außer euch Monarchi-

Dank des Führers

Der Führer und Reichskanzler, der sich bei der Fülle der Eingänge zu seinem Bedauern außerstande sieht, jedem einzelnen der deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, die zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel seiner in Treue gedacht haben, persönlich zu danken, bittet, auf diesem Wege seinen Dank für ihr freundliches Gedenken und ihre Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen. Zugleich erwidert er die ihm entbotenen Grüße und guten Wünsche aufs herzlichste.

Telegrammwechsel zwischen Hitler und Mussolini

Anlässlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem italienischen Regierungschef Mussolini nachstehender Telegrammwechsel statt. Der Führer drachtete:

„Ew. Excellenz bitte ich, zum Jahreswechsel meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für weiteren Erfolg Ihrer geschichtlich so bedeutsamen Arbeit entgegenzunehmen.“

Der Duce erwiderte:

„Für die Glückwünsche, die Ew. Excellenz in so lebenswürdiger Weise mir übermittelt haben, sage ich Ihnen meinen herzlichsten und tiefempfundenen Dank. Zugleich bringe ich Ew. Excellenz auch meinerseits die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für den ständig wachsenden Erfolg Ihres hohen und glänzenden Werkes zum Ausdruck.“

Eden in Paris eingetroffen

Außenminister Eden traf am Montag in Paris ein. Obwohl offizielle Empfänge nicht vorgesehen sind, erwartet man in Pariser politischen Kreisen ein Zusammentreffen des englischen Außenministers mit seinem französischen Kollegen, vielleicht auch mit Ministerpräsident Chautemps.

Eden wird sich von Paris nach Südfrankreich begeben, wo schon in den letzten Tagen geheimnisvolle Besprechungen stattfanden. Schon seit einiger Zeit hält sich nämlich der englische Schachtzangler Simon im Hotel „Metropol“ in Monte Carlo auf, in dem auch der neuernannte diplomatische Hauptberater der englischen Regierung, Danstarr, abgestiegen ist. Zu ihnen gesellt sich als dritter im Bunde am Dienstag Eden. Viel bemerkt wurde in Paris die Tatsache, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin ebenfalls in Monte Carlo weilte und mit Simon mehrere längere Besprechungen hatte.

Neue Streitgefahr in Frankreich

Ministerpräsident Chautemps verhandelte auch am Montag mit den beiden Parteien der Pariser Goodrich-Werke, da deren „Neutralisierung“ abläuft. Wie verlautet, bereitet

er einen Schiedsspruch vor, falls keine Einigung erzielt werden sollte. Sollte diese nicht „befriedigend“ ausfallen, so drohen die Gewerkschaften bereits mit einem Solidaritätsstreik der gesamten Pariser Metallindustrie. Auch im Baugewerbe droht ein Lohnstreik. Die Folgen dieser schweren Sozialkonflikte waren am Montag auf dem Devisenmarkt zu bemerken, auf dem die Regierung mit Stützungsstufen zugunsten des Francs eingreifen mußte.

4400 Streiks in USA.

Ein jetzt vom amerikanischen Arbeitsministerium veröffentlichter Bericht wirft ein grelles Licht auf die sozialpolitischen Erschütterungen, denen die Vereinigten Staaten seit langem ausgesetzt sind. Nach dem Bericht waren in den USA vom Januar bis November 1937 insgesamt 4394 Ausstände zu verzeichnen. Das sind mehr als das Doppelte der Ausstände des gesamten Jahres 1936. Während der Berichtszeit wurden nahezu zwei Millionen Arbeiter von den Streiks betroffen, gegenüber 784 000 im Jahre 1936. Die amerikanische Streikwelle erreichte ihren Höhepunkt im März 1937 mit 605 Streiks. Im letzten November wurden 260 Streiks verzeichnet.

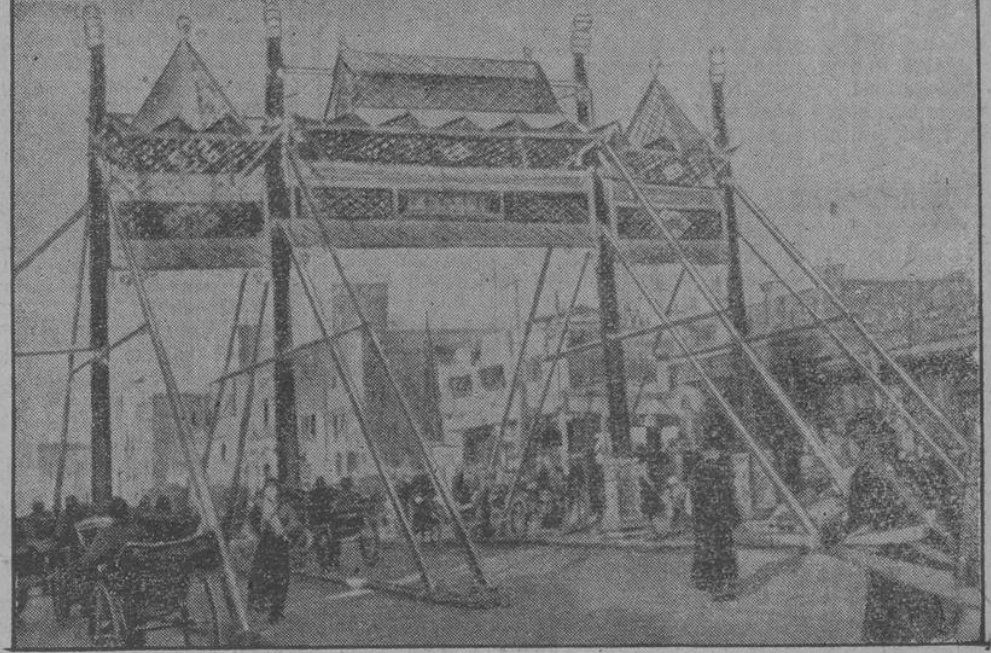
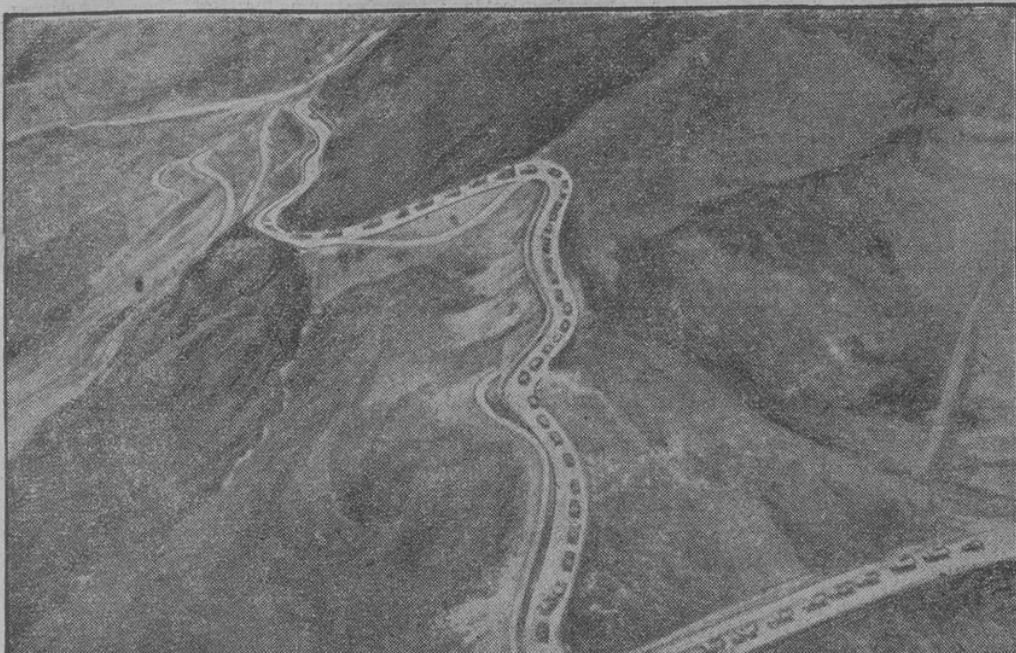


Bild links: Der „Mussolini-Pass“ durch Italienisch-Ostafrika. Ein interessantes Luftbild von der neuen Fernstraße durch Italienisch-Ostafrika, dem „Mussolini-Pass“, die unter Ueberwindung ansehnlicher Höhenunterschiede Massaua über Asmara mit Addis Abeba verbindet. Wie man sieht, passiert gerade ein fünfzig Wagen starker Lastzug die Straße. — Bild rechts: Peking wird wieder Hauptstadt. In Peking wurde am 14. Dezember eine neue Regierung ausgerufen, die sich als Regierung von ganz China bezeichnen. Aus diesem festlichen Anlaß waren die Straßen mit riesigen Lorbogen geschmückt. (1 Bedo, Zander-K., 1 Scherl-Bilderdienst, Zander-Multipler-K.)

ken haben die Deutschen nicht gewußt, was sie an ihm hatten: die einzige große ideale Herrschergestalt in Europa, der Deutschland groß machte und nur durch seine schlechten Berater ins Unglück gebracht wurde mit seinem Volk! — Treu bleibt das Auge des Verfassers und beinahe tränend die deutschen Monarchisten an, und der Blick will sagen: macht das wieder gut an diesem Mann, und wenn solches auch zu spät ist, vielleicht, so doch an seinen Nachkommen! Er und seine Nachkommen müssen Deutschland wieder zur Höhe früheren Glanzes führen!

Die persönliche Geschichte Kaiser Wilhelms und seiner Familie ist in Deutschland nun gewiß genügend bekannt. Um diese den Deutschen ins Gedächtnis zu rufen, brauchte kein Ausländer ein Buch zu schreiben, und kein Uebersetzer es ins Deutsche zu übertragen. Eben wegen dieser kaum verstandenen Absicht aber muß man auf die persönlichen Dinge eingehen, jedenfalls einige Proben von ihnen geben.

Im ganzen ersten Teil des Buches ist Bismarck der schwarze Mann, denn „Viktoria (des Kaisers Mutter) sagte von Bismarck, die Tränen, die dieser Mann sie habe vergießen lassen, würde Eimer füllen“; es war in der Tat unerhört, daß Bismarck keine ausländischen Einflüsse gegen seine Politik wollte. Im übrigen hat ja Bismarck immer den größten Wert auf gute Beziehungen mit England gelegt und wiederholt versucht, ein Bündnis zustandzubringen. Sein resigniertes Erburteil war: „Die Leute wollen sich ja von uns nicht lieben lassen!“

Mit Sorgfalt schildert der Verfasser, wie Prinz Wilhelm immer falsch behandelt, mißverstanden und verkannt worden sei. Dieses Leitmotiv zieht sich auch durch die Jahre seiner Regierung von 1888 bis 1914 hindurch; alles und alle hätten sich der Darstellung des Verfassers nach gegen den Kaiser verschworen gehabt, ihn verleugnet, ihm das Vertrauen eines großen Teiles seines Volkes entzogen, seine weisen und weitbedenkenden Pläne vereitelt, seine richtigen Weisungen besonders auch in der äußeren und in der inneren Politik verächtlich oder unausgeführt gelassen.

Der deutsche Leser muß denken, — und soll denken: jetzt erfahren wir aus unparteiischem ausländischen Munde, von einem Mann, der laut des Quellenverzeichnis seines Buches ein unübertroffen gründliches Studium getrieben hat — wie es eigentlich in Wirklichkeit gewesen ist. Seht sehen wir ein mit sicherem Schmerz und Reue, daß alles richtig gewesen ist, was der Kaiser wollte und daß er es nur nicht durchsetzen konnte; daß er ein herrlicher größter Ausmaßes gewesen ist. Wir erfahren zum Beispiel auch, daß in dem Konflikt mit Bismarck der Kaiser durchaus recht hatte, zumal in der sozialen Frage. Er habe ein Herz für den Arbeiter gehabt, Bismarck nicht. Zwischen den Feilen solcher Darstellungen des Verfassers liest man: also paßt dieser greise Hohenzoller doch „wie angemessen“ in das Dritte Reich hinein, als dessen würdigste Krönung!

Wie in keinem Punkte und in keiner Frage seiner langen Regierung ward von uns bestritten, daß Kaiser Wilhelm immer vom besten Willen erfüllt gewesen ist, aber das scheint uns für einen Monarchen etwas zu selbstverständliches zu sein, als daß es besonders hervorgehoben werden müßte. Niemand, auch seine unbedingten Gegner nicht, haben dem Kaiser jemals den guten Willen bestritten. Fortwährende Betonung des guten Willens, wie in diesem Fall, ist bei minder naiven Leuten, wie bei den vom Verfasser vorausgesetzten deutschen Lesern, schon an sich verdächtig.

In der sozialen Frage vertrat Bismarck den Standpunkt der Notwendigkeit unbedingter, wenn nötig, gewalttätiger Vernichtung der Sozialdemokratie. Der Kaiser dagegen glaubte durch internationale Konferenzen, durch Zugeständnisse an die, wie man damals sagte: „Arbeiterklasse“, die soziale Frage lösen zu können. Bismarck ist immer bereit und entschlossen gewesen, eine positive Arbeiterpolitik zu betreiben, die sozialen Gesetze schon zeigten es, aber die Sozialdemokratie sollte vernichtet werden! Ist nicht Adolf Hitler vom gleichen Gedanken — Grundbedingung: völliger Ausschaltung des Marxismus — ausgegangen?

Das andere Auge aber zwinkert lustig und listig die britischen Landsleute an: da seht ihr in meinem Buch, wie dieses dumme, eingebildete Einhorn seine Sprünge bald kreuz, bald quer gemacht und uns schließlich so glänzend und gänzlich ins Garn gelassen ist. Wie wäre es denn, wenn wir das Einhorn, zum mindesten seine Nachkommenschaft, zusammen mit dem britischen Löwen von Berlin — aus dem Schild britischer Weltbeherrschung halten hießen? — Denn Hitler wird das leider, leider nicht tun!

Im Rahmen dieses Programms führt der Verfasser seine Sache stillschweigend und methodisch sehr gut. Zum Beispiel tabeiert er, aber in einer Weise, die seinen Briten tranken kann, gelegentlich den König Edward VII. und den Außenminister Grey und andere, aber durchweg solche, die sich politisch als Sieger über den Kaiser und seine Räte gezeigt haben. Diese jedoch, je unfähiger sie sich gezeigt haben, desto wärmer lobt der Verfasser teils mit leicht bedauerndem Humor und jetzt auch dabei gern die Neigung zu einer Träne, während das andere Auge nach England hinüberblinzelt: diese Schafsköpfe! Der Verfasser ist sich dabei ganz sicher, daß seine Landsleute ihn ohne weiteres verstehen, und die allermeisten Deutschen, jedenfalls die Monarchisten, nur das eine verstehen, daß der Verfasser, und nicht allein er, sehr gern in Deutschland die Monarchie wieder entstehen sähen. Jene Deutschen aber werden nicht verstehen: warum und wozu die Bettern jenseits der Nordsee diesen herzlichen Wunsch nicht allein hegen, sondern auch äußern und obendrein in einer so wirklich rührenden, hiebenden und freundlichen Weise. Und das muß man sagen, das vierhundert Seiten starke Buch ist psychologisch auf das „deutsche Gemüt“ berechnet, abgesehen natürlich von den hoffnungslos verhärteten Nationalsozialisten.

Mit der Geburt des Kaisers beginnt das Buch. Wir hören von der „jubelnden Menge“, von der durch ungeheure Gewürstische verursachten Verkrüppelung des Armes, und, was englische Damen und ein englischer Arzt darüber gesagt haben, wie dann das Kind „einfach reizend und sehr lebhaft“ gewesen sei; von der strengen harten Erziehung, von einer Menge reizender und origineller Charakterzüge, von seiner schmalen Apanage, von seiner Tatkraft und seinem eisernen Willen, und wie er zum ersten Male dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl sein Infanterieregiment glänzend vorführte.

(Fortsetzung folgt.)

Glückwunsch — aus dem südlichen Eismeer

Das Hamburgs nationalsozialistische Tageszeitung, das „Hamburger Tageblatt“, beging jetzt einen Ehrenstag besonderer Art. Vor zehn Jahren erschien zum ersten Male in Hamburg eine nationalsozialistische Zeitung, aus der sich dann im Laufe der Jahre das heutige Gaorgan entwickelte. Verbote, Zwangsaufgaben, Beschlagnahmen und Gefängnisstrafen in der Kampfzeit sind die Weilenkeine in der Entwicklung des Hamburger NS-Blattes zur heute führenden Zeitung Adolf Hitlers an der Wasserfront gewesen. Eine Anzahl herzlich gehaltener Glückwünsche ging dem „Hamburger Tageblatt“ zu seinem zehnjährigen Jubiläum von den führenden Männern aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft des ganzen Reiches zu. Auch ein Gruß aus dem südlichen Eismeer befindet sich darunter. Er stammt von der dort zur Zeit auf Walfang befindlichen deutschen Expedition „Van Wellem“.

945 Todesopfer der Festtage in Amerika

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr fielen in Amerika 945 Menschenleben den Unglücksfällen zum Opfer. Besonders hoch war die Zahl der Todesfälle am Neujahrstage. Nach den letzten Meldungen kamen an diesem Tage allein 320 Menschen ums Leben. Die meisten Todesfälle sind die Folgen von Kraftwagenunfällen, die vornehmlich auf Glatteis zurückzuführen sind.

Jüdische Welttheke gegen Goga

Die „Mischpoke“ will Genf verspannen — Verstärkte Stellung der neuen Regierung

(K.) Budapest, 4. Januar.

Wie verlautet, wird das vor vierzehn Tagen gewählte rumänische Parlament noch vor seinem Zusammentritt Mitte Februar aufgelöst. Die Neuwahlen sollen schon im März stattfinden. Eine besondere Ueberraschung bedeutet in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß die Partei Codreanus „Alles für das Vaterland“, die einstige „Eiserne Garde“, sich an diesen Wahlen nicht beteiligen wird. Diese Tatsache wird eine erhebliche Stärkung der Partei des neuen Ministerpräsidenten, der Christlich-Nationalen, zur Folge haben, denn es ist anzunehmen, daß viele Wähler der Partei Codreanus, die in dem letztgewählten Parlament über jezig Siege errang, für Goga stimmen werden. Auch die von Baida Boevod geführte „Rumänische Front“ scheint sich der Regierung annähern zu wollen. In diesem Sinne wird jedenfalls die kürzliche Unterredung zwischen Baida und Goga gedeutet. Ferner wird aus Bukarest gemeldet, daß die Regierung mit weiteren Verstärkungen aus dem Lager des rechten Flügels der Bauernpartei rechnen könne.

Demgegenüber bemüht sich der Führer der Nationalparanisten, Maniu, eine geschlossene Linksopposition zusammenzubringen. Inwiefern ihm dies gelingen wird, ist noch nicht voraussehbar. Zwischen Dino und Georg Bratianu, den Führern der beiden liberalen Splitterguppen, sollen ebenfalls Wiedervereinigungsverhandlungen im Gange sein. Trotzdem kann festgestellt werden, daß die Regierung Goga in den wenigen Tagen ihres Regimes schon eine wesentliche Stärkung aus verschiedenen Parteilagern und vor allem innerhalb der Volksmeinung verzeichnen kann.

Die Ghettoes aller Welt befinden sich wieder einmal in heller Aufregung: Das Judentum in Rumänien ist in Gefahr! Man zeter über den „Barbaren“ Goga, der als fürchterlicher Menschenfresser dargestellt wird, ruft die „demokratische“ Öffentlichkeit zu Hilfe und verlangt nach

dem Kadi in Gestalt des Genfer Interessentenklubs. Und was ist geschehen? Der neue rumänische Ministerpräsident hat die in Judenohren bezeichnenderweise wie ein jüngstes Gericht klingende Feststellung getroffen, daß Rumänien den Rumänen gehört — freilich eine Marmurache bei den Söhnen Zions, die bisher glauben, dieses Land als eine ihrer ergiebigen Domänen beanspruchen zu können. Goga hat zur Erreichung seines Zieles angeordnet, daß die von Juden besetzten Ämter in rumänische Hände überzugehen haben, daß die in der Nachkriegszeit erfolgten Massen-einbürgerungen von Ostjuden überprüft, die von ihnen schodweise gefälschten Doktordiplome revidiert und einigen üblen Hehern in der Bukarester Judenjournalistik Maulkörbe angelegt werden. Noch keinem dieser edlen Rasanträger wurde aber auch nur ein Haar gekrümmt. Trotzdem haben anscheinend viele von ihnen begründete Sorge, den Staub Rumäniens möglichst schnell von den Schulden zu schütteln — ähnlich wie vor fünf Jahren ihre Kaslegenossen in Deutschland — denn sonst könnten sich die rumänischen Staatsanwälte einmal etwas genauer dafür interessieren, auf welche Weise ihre prallen Geldsäcke gefüllt und das rumänische Volk von ihnen betrogen und ausgebeutet wurde. Um welches Gefindel es sich bei diesen ostjüdischen Parasiten und Berufsverbrechern handelt, geht allein schon daraus zur Genüge hervor, daß eine Reihe von Ländern, zum Beispiel Oesterreich, Ungarn, Südslawien, Bulgarien und die Türkei, bereits die Einwanderung rumänischer Juden durch entsprechende Maßnahmen unterbunden hat. Um so lauter ist das Geschrei des jüdischen Weltbundes. Ein bedeutender Fonds, so plaudert das liberale englische „News Chronicle“ aus, sei von der internationalen jüdischen Hochfinanz zur Verfügung gestellt worden, um Rumänien und die anderen antisemitischen Staaten wirtschaftlich zu bekämpfen. Es ist gut, wenn die Genfer Entente nun vollends die Karten aufdeckt und vor aller Welt zeigt, daß Judas und Moskous Interessen dort verfochten werden.

Hymne auf den „sympathischen“ Mörder

Bezeichnende Geistesverwirrung der „Wiener Freien Presse“

Das Novembersystem verherrlichte den Landesverräter als „Helden“, Deserteur als „Vorkämpfer der Verständigung“, jüdische Parasiten als „Kulturschöpfer“ und beschimpfte alle anständigen, aufrechten Menschen als Reaktionäre und Klassenfeinde. Während das deutsche Volk dank der nationalsozialistischen Revolution wieder den Weg zu den richtigen gesunden Begriffen zurückgefunden hat, ist anderswo im deutschen Sprachgebiet außerhalb des Reiches, zum Beispiel in dem „christlichen Ständestaat“ Oesterreich, diese laubere Begriffsverwirrung anscheinend noch nicht erfolgt. Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlichte am 28. Dezember ein Feuilleton von etwa 200 Zeilen Länge, das nichts anderes darstellt als eine einzige rührselige Hymne an den bedauernswerten und verfolgten Mörder Weidmann, der bekanntlich auf ganz bestialische Art fünf Menschen abgeschlachtet hat. In dem Artikel widmet Renée Jardin, die Verteidigerin Weidmanns, dem Massenmörder, dem mit Kofeworten wie „sympathisch“, „höflich“ und „liebenswürdig“ geschmeichelt wird, eine Charakterisierung, die in verächtlichen Worten das „vertrauensverwehdende“ Wesen des Massenmörders feiert. Wörtlich heißt es in dem kadadenten Erguß u. a.: „Weidmann hat ein offenes liebenswürdiges und, wenn er lächelt, fast kindliches (!) Gesicht und einen ruhigen, klaren Blick. Er konnte, wenn er gut angezogen ist, und er gab viel auf seine Kleidung, irgendein junger Sportsmann sein — aber ein Filmstar, sicherlich ein Mensch, dem man Vertrauen

schenkt und von dem man ohne Einschränkung sagen kann, daß er, wenn man von seinen Untaten nichts weiß, vertrauensverwehdend und sympathisch ist. Daß ihm seine Opfer so leicht in die Falle gingen, ist deshalb völlig begreiflich. Sowohl der Untersuchungsrichter als auch ich haben uns eingesehen müssen, daß wir es noch nie mit einem so höflichen, liebenswürdigen und so sympathischen Angeklagten zu tun hatten. Manchmal für den Bruchteil einer Sekunde wechelt sein Ausdrud und in den Augen brennt ein böses Licht, aber sofort ist es wieder verschwunden und der liebenswürdige junge Mann sitzt wieder da.“ Die Verfasserin schildert dann weiter in rührseligen Worten, wie der reizende Mörder geweint habe, als er Briefe seiner Mutter sah. Gerührt wird die Ebelmütigkeit, da Weidmann es ablehne, Namen seiner Bekannten, Freunde und Verwandten anzugeben, sich auf ihre Zeugenschaft zu berufen, selbst dort, wo es ihm nützlich sein könnte. — Nach dieser geschmacklosen Hymne auf den Massenmörder muß man Fräulein Renée Jardin das ehrliche Bedauern aussprechen, daß es ihr nicht vergönnt war, zu der Zeit Weidmann in seine Filmstar-Augen geschaut zu haben, als der edle Sportsmann sich noch in Freiheit befand und seiner „sympathischen“ Menschenschlächtereie ungehindert nachging. — Nach der Hymne der „Neuen Freien Presse“ muß es geradezu ein Entzücken sein, einem solchen liebenswürdigen Mörder in die Arme zu fallen. — Kommentar überflüssig! Ort der Veröffentlichung: Wien im „christlichen Ständestaat“ Oesterreich 1937/38.

Unter Brüning hatte es die römische Kirche schlechter

1932: 8000 Kirchenaustritte mehr als 1936

(K.) Berlin, 4. Januar.

In kirchenamtlichen Erklärungen heißt es, die Kirche stände in Deutschland unter einem Ausnahmerecht. Wie „Der Angriff“ in einem Leitartikel zu derartigen Behauptungen feststellt, ist jedoch das Gegenteil wahr. „Der Angriff“ weist zunächst auf die zahlreichen Uebergriffe und den Kampf der katholischen Kirche gegen den nationalsozialistischen Staat hin, der mit allen Mitteln geführt wird.

Im letzten Jahre mußten etwa ein Duzend katholische Druckereien geschlossen und enteignet werden, weil sie ein staats-abträgliche, im Ausland hergestelltes Dokument massenhaft herstellen wollten. Katholische Jungmännerbünde mußten aufgelöst werden, weil sie sich entgegen staatlicher Anordnung mit Dingen beschäftigten, die der Staatsgewalt vorbehalten sind. Einzelne katholische Zeitschriften und Hirtenbriefe wurden wegen ihrer zerlegenden Tendenz nicht erscheinen oder nicht weiter verbreitet werden. Das konfessionelle Schulwesen, ein Ueberbleibsel aus alter Zeit, sährte nach dem Abbau. Eine päpstliche Enzyklika über den „Kontinanz“ verlangte erst vor kurzer Zeit da und dort Beschlagnahme, da in diesem angeblich rein religiösen Dokument Unwahres über die deutsche Presse behauptet war.

Die Kurie hat sich nicht damit begnügt, diese und ähnliche staatliche Maßnahmen durch einen Bischof mit der kirchenamtlichen Behauptung zu verdrängen: „Der gläubige Katholik steht in Deutschland unter Ausnahmerecht“, sondern auch der Papst selbst hat in seiner letzten Ansprache an die Gläubigen der Welt die gleiche Haltung gezeigt.

Demgegenüber stellt das Berliner Parteiorgan fest: Der religiöse Katholik kann in nationalsozialistischen Deutschland ungehindert seine Messe besuchen und die Sacramente empfangen, der Priester kann in den Kirchen seine Gottesdienste halten und seinen Gläubigen Trost spenden, gesicherter als in den Jahren vor 1933, wo Kirchen und Gottesdienste vor der Kommune geschützt werden mußten, nicht selten durch dieselben SA-Männer, denen dann das kirchliche Begräbnis verweigert wurde; gesicherter auch als bei den kommunistischen Freunden des Kardinalbischofs von Lyon, in dessen allernächster Nähe diese eine blutige Kirchenschlacht lieferten.

Auch Zahlen sprechen. Die Zahl der katholischen Seel sorgestellten ist von 11540 auf 16729 Geistliche im Jahre 1935 gestiegen. Die Zahl der katholischen

Theologiestudenten ist von 4632 im Wintersemester 1932/33 auf 5277 im Wintersemester 1935/36 gestiegen. Die Priesterorden haben seit 1933 eine Zunahme in der Zahl ihrer Niederlassungen zu verzeichnen und können eine nicht unbedeutliche Vermehrung ihres Mitgliederbestandes feststellen. Gab es 1932 in 510 Niederlassungen 10 839 Mitglieder dieser Orden, so sind es 1937 in 525 Niederlassungen 13 360 Ordensmitglieder. Bei den weiblichen Orden hat sich die Zahl der Mitglieder (einschließlich der Anwärterinnen) von 1932 bis 1937 um über 15 000 vermehrt, wenn auch die Zahl der Niederlassungen von 7147 auf 6858 gesunken ist. Lediglich die besonders stark in die Sittlichkeitsprozesse verwickelten Laienbrüdergesellschaften (Franziskanerbrüder usw.) weisen einen nicht unbedeutlichen Rückgang in der Zahl ihrer Mitglieder und Niederlassungen auf. Die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche war 1932 (unter Regierung Brüning!) um 8000 größer als im Jahre 1936.

„Der Angriff“ kommt zu dem Schluß, daß das Ausnahmerecht von dem die vatikanischen Behauptungen sprechen, allein in den Privilegien besteht, die die katholische Kirche für sich in Deutschland in Anspruch nimmt. So unterliegen beispielsweise alle wehrfähigen Deutschen der allgemeinen Wehrpflicht. Lediglich katholische Theologiestudenten und Geistliche sind davon ausgenommen. Die katholischen Geistlichen genießen auch in anderer Beziehung wie Freiheit ihres Amtseinkommens von der Zwangsvollstreckung, Schutz der geistlichen Kleidung, Freiheit von der Verpflichtung zur Uebernahme verschiedener öffentlicher Ämter Sonderrechte vor allen anderen Volksgenossen. Sie sind in vielen den Staatsbeamten und Militärpersonen in ihren Rechten, aber nicht in ihren Pflichten gleichgestellt. Ferner leistet der Staat hohe Zuschüsse an kirchliche Personen und Einrichtungen ohne Einfluß auf deren geistliche Haltung zu haben. Die katholische Kirche hat auch als die einzige Religionsgesellschaft in Deutschland das Recht und die Möglichkeit, ihre Beschwerden und Wünsche auf diplomatischem Wege bei den höchsten Reichsstellen vorzubringen. So steht tatsächlich in manchen Bezirken des öffentlichen Lebens die katholische Kirche außerhalb des allgemeinen Rechts, indem sie Privilegien fordernde und zugestanden erhielt, die aus der alten Zeit des Staatskirchentums herübergekommen sind in das Dritte Reich.

Der gelbe Domino / Ein Erlebnis um die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Von Paul Lindenberg

Die Kaiserin langweilt sich. Der Kaiser weist zum Besuch des Jaren in Petersburg, in den Theatern wird nichts Gescheutes gegeben, sie hat da ihren eigenen Geschmack und läßt sich nicht gern angaffen. Der Abend ist auf Wien herabgefallen, die Februarnebel umhüllen die Laternen wie mit einem Schleier, nur gedämpft dringt der Rärm der Großstadt hinauf in die kaiserlichen Wohnräume der Hofburg. Wie still alles, wie verlassen. Ist der Kaiser anwesend, so gibt es bis zu später Stunde Empfänge, man hört Anmerkungen, Schritte, Sporenklirren, zur Tafel erscheinen stets Gäste, das weite Gebäude hat Leben und Bewegung. Nun ist alles verödet, schweigend, „als ob ein Toter im Hause wäre“, meint die Kaiserin und schauert zusammen. Sie sitzt am Schreibtisch, hat ein Buch beiseite gelegt, Gedanken fluten heran. Nicht über das denken, was nicht zu ändern ist! Ihre schmale weiße Hand streicht über die von herrlichem goldbraunen Haar umrahmte Stirn, die leuchtenden graublauen Augen von merkwürdigem Feuer strahlen in die Glut des Kamins.

Ein Diener bringt die neuen Zeitungen. Elisabeth blättert darin, Nachrichten aus Petersburg, die sie schon kennt, Berichte aus fremden Ländern, die sie nicht interessiert, Wiener Klatsch und Tratsch, den sie kaum eines Blickes würdigt. Doch halt: da ist eine Notiz, die ihre Aufmerksamkeit fesselt: „Die heutige erste Faschings-Redoute im großen Musikvereinsaal verspricht besonders glänzend zu werden. Alle Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß dieser Ball bisher nicht seinesgleichen haben dürfte. Die ganze Aristokratie wird vertreten sein, wie aus den Anmeldungen hervorgeht“, und nun folgt eine Liste der bekanntesten adeligen Namen und Würdenträger.

Die Redoute! Ost hat man der Kaiserin erzählt, wie lustig es dabei zugeht, welch übermütiger Frohsinn herrscht. Da werden wohl auch die Hofpuppen, die in Gegenwart des Kaiserpaars ihre Grandezza so feil und nach ererbtem Zeremoniell zeigen, nicht mehr am gewohnten Bändel sein und aus sich herausgehen. Wenn man das beobachten könnte. Eine Idee kommt ihr, und sie ist gewohnt, eine solche rasch in die Tat umzusetzen. Sie schellt. „Ich lasse Gräfin Ferenczy bitten.“ Nach wenigen Minuten erscheint die vertraute Hofdame. „Höre, Marie, wie wärs, wenn wir heute die Redoute besuchen?“ — Marie Ferenczy ist ja an manch sonderbare Einfälle ihrer Herrin, der sie aufs innigste ergeben ist, gewöhnt, aber das ist doch ein ganz ausgefallener.

„Majestät, das geht nicht!“ — „Warum nicht?“ — „Man wird Majestät an Gestalt, Gang und Sprache erkennen.“ — „Ich werde mich gut verhalten, Abgemacht, wir gehen, nur ich und du!“ — Die Gräfin weiß, daß jeder Einwand vergeblich wäre. „Wenn Majestät es durchaus wollen, aber ich...“ — „Weißt, weiß, was du sagen willst, lehnt jede Verantwortung ab. Nun, die nehme ich auf mich!“

Zwei Frauen müssen noch ins Geheimnis gezogen werden, die Kammerfrau und die Friseurin, deren Hilfe erforderlich ist, sie müssen geloben, nichts zu verraten. Am die zehnte Stunde verlassen auf einer Seitentreppe die Kaiserin, die eine große, rotblonde Perücke übergestülpt hat, einen gelbrokatenen Domino trägt und das Gesicht mit einer Maske, deren lange, schwarze Spitzen bis über den Nacken gehen, verhüllt hat, und Marie Ferenczy, in rotem Domino, das Schloß. Sie nennt die Kaiserin nur Gabriele, dies ist der Vorname der gleichfalls großen und schlanken Kammerfrau, die man, falls doch ein Verdacht entstände, als Besucherin vorgeben wollte.

Beide haben Platz auf der Galerie genommen, es geht lustig und übermütig unten im Saal zu, in dem ein dichtes Gedränge von Masken aller Art herrscht. Brunkvolle und einfache Kostüme, hundertlei Trachten, die Paare wiegen sich nach strahlenden Klängen, farbig und abwechslungsreich wirrt und schwirrt es durcheinander. Elisabeths Spottlust regt sich, sie glaubt einzelne Gestalten aus der Hofgesellschaft zu erkennen, belustigt sich über sie. Auch auf der Galerie herrscht fröhliches Getriebe, in den Gläsern schäumt der Wein, man hört Lachen und Scherzen. Den beiden Damen, die sich still und ruhig verhalten, nähert sich niemand. Das findet Elisabeth allmählich langweilig. Die Gräfin sagt: „Gabriele, ich werde dir einen Gesellschaftler suchen. Da unten sehe ich einen jungen, eleganten Menschen, der auch allein zu sein scheint, sein Gesicht ist mir unbekannt, er verfehlt nicht bei Hof, ich werde ihn heraufbitten.“ Kurz danach sieht der junge Ministerialbeamte Pacher von Theinburg zwischen dem gelben und dem roten Domino und wendet, seltsam angezogen, seine ganze Aufmerksamkeit dem ersteren zu. Sicher, es ist eine vornehme Dame, darauf läßt der kostbare Domino, läßt das ganze Wesen schließen. Und sie scheint in Wien fremd zu sein, denn sie lehnt sich über die Brüstung und fragt ihren Nachbarn, ob er den oder jenen kennt, sie möchte gern vielgenannte Persönlichkeiten sehen, von denen sie gehört und gelesen. Fritz Pacher kennt jedoch nur einige. Dann fragt ihn die Kaiserin: „Weißt du, ich bin nur kurz in Wien, was sprichst man denn eigentlich vom Kaiser und von der Kaiserin, was denkt man über sie?“ — Den Gefragten durchzuckt es: sollte die Kaiserin sein, neben der du sitzt, aber nein, das ist ja ganz unmöglich. Und er gibt höfliche Auskunft, erzählt schlicht, daß er die Kaiserin nur vom Sehen kenne, wenn sie in den Prater fährt, um zu reiten, daß er dann immer wieder ihre Schönheit bewundere, und daß man ihr gewiß Unrecht tue, wenn man ihr ihre große Vorliebe für Pferde und Hunde nachsage, das läge doch in ihrer elterlichen Familie, ihr Vater habe einmal gesagt: „Wenn wir nit Prinzen wär'n, wär'n mer

Kunstreiter wor'n!“ Das unterhält Elisabeth, sie läßt sich den Arm reichen und in den Saal führen, plaudert ungezwungen, freut sich über die Bemerkungen und Ansichten ihres Begleiters, der an mancher staatlichen und städtischen Einrichtung, an Persönlichkeiten und Dingen zwanglos Kritik übt, der aber auch flug über Dichter und Künstler spricht. Wird Elisabeth in dem Gedränge gestochen, so bebt sie am ganzen Körper; der rote Domino hält sich stets in ihrer Nähe. Einmal äußert Elisabeth: „Jetzt weiß ich, wer du bist, aber nun sage mir, für wen hältst du mich eigentlich? Wo tust du mich hin?“ — „Du, du bist eine große Dame, mindestens eine Fürstin, das zeigt dein ganzes Wesen.“ Elisabeth lacht, fragt, ob er sie wiedersehen wolle, auch wenn sie ihn nach München oder Stuttgart rief, was freudig bejaht wird. Endlich, lange nach Mitternacht, sagt sie: „Nun muß ich aber gehen, begleite mich nicht hinaus, du wirst von mir hören!“

Der 26jährige Fritz Pacher verlebt die nächsten Tage wie in einem Rausch, immer wieder denkt er an den gelben Domino und fragt sich, ob es wirklich die Kaiserin gewesen sein könnte. Dann, nach einer Woche, erhält er einen Brief aus München von Gabriele, mit lebenswürdigen Worten und Erkundigungen. Er antwortet sogleich mit sehnsuchtsvollen Zeilen, und nun entspinnt sich ein Briefwechsel eigener Art. Die Kaiserin treibt gewissermaßen Schabernack mit ihrem Anbeter, sie läßt ihm Briefe aus anderen fernen Städten zugehen, durch vertraute Freundinnen, empfängt auf die gleiche Weise seine Antworten, erzählt ihm von allerhand Erlebnissen, empfiehlt ihm Bücher, erkundigt sich, ob er viel an sie denkt, schließt ein Schreiben: „Ich habe mich eingekochten in dein Leben, unbewußt und ungesittlich. Sage mir, willst du die Bande lösen? Jetzt geht es noch, und später, wer weiß! Mit herzlichen Grüßen, Gabriele.“ Fritz Pacher will zeigen, daß er hinter die List gekommen, er schreibt, nun wisse er bestimmt, daß sie nicht Gabriele heiße, sie werde sicherlich den Vornamen Elisabeth führen.

Da bricht die Kaiserin den Briefwechsel ab. Aber nach zehn Jahren erinnert sie sich ihres Redouten-Gefährten und des harmlosen Abenteurers. Sie weist im Juni 1885 in Felsabing bei ihren Eltern und verfaßt ein Gedicht, „Das Lied des gelben Domino“, das sie ihrem einstigen Kavalier aus weiter Ferne zugehen läßt. Conte Corti teilt die tiefempfundene Verse, welche einen innigen Jugendtraum bergen, in seinem inhaltvollen Buche über die Kaiserin Elisabeth mit, und auch die

Der Heldenvater / Eine Tragödie von Hans A. Berger

Der Schauspieler Willy Breuer, seit Jahren am Stadttheater zu A., machte seiner Berufsbezeichnung nicht nur in der äußeren Erscheinung alle Ehre. Den „Heldenvater“, wie sich sein Rollenfach nannte, glaubte man ihm ohne weiteres, mehr wohl noch den „Vater“, als den „Helden“. „Väterlich“ war überhaupt das rechte Wort, die beruhigende Wirkung seiner Persönlichkeit, eingeschlossen die warme, volltönende Stimme, zu kennzeichnen. Kein Wunder, daß seine Beliebtheit allgemein war, wenn auch nicht von der Art, wie sie dem „jugendlichen Liebhaber“ gleichsam naturgemäß in den Schoß fällt.

Wenn seine Verehrerinnen gewußt hätten, daß ihm selbst mit einem reiflichen Sohn eine Aufgabe gestellt, die seine besten Kräfte verzehrte! Unausgeseht mußte er für Schulden aufkommen und Fehltritte ausmerzen, die sein Sohn leichtsinnig gemacht hatte.

Am ehesten wäre noch die Frau, ein bescheidenes, tapferes Hausmütterchen, fertig geworden, hätte nicht unter vier Augen die zu Gebuld und Nachsicht machende Stimme des Mannes immer wieder den Ausschlag gegeben.

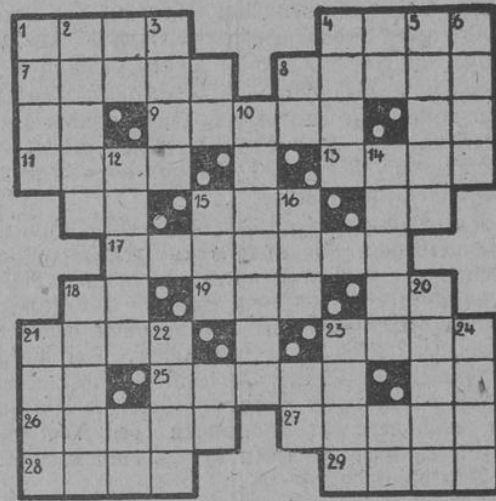
Ermutigt durch so viele Beweise des väterlichen Vertrauens, wagte der Sohn das äußerste: er vergriff sich an dem Sparguthaben der Eltern, indem er mit einer nachgemachten Unterschrift einen ansehnlichen Betrag bei der Bank abhob und damit das Weite suchte.

Von einer Forderung nach dem Verschwindenen, geschweige von einer Anzeige hatte er abgesehen — damit hätte er sich nur ins eigene Fleisch geschnitten. Das mußte ertragen werden, wie er als „Heldenvater“ Schweres zu ertragen gewohnt war.

Und mit einemmal weitete sich die Bühne zur selbsterlebten und durchlittenen Wirklichkeit. Es fielen die verstaubten Kulissen, die ganze Welt der eingebildeten Schmerzen darst tragend auseinander. Jeder Rolle, die er in dieser Zeit spielte, sah er bis auf den dunkel schimmernden Grund alles tragischen Geschehens.

Noch einmal hatte die traurige Wirklichkeit für ihn einen schmerzlichen Schlag bereitet. Das war, als ein kurzer Kartengruß des Verhöllenen aus Frankreich kam, der ganz nebenbei auch die Mitteilung enthielt, daß er, zusammen mit seinem Freunde, soeben im Begriff sei, in die Fremdenlegion einzutreten. Diese Nachricht erwartete den Schauspieler zu Hause, da er von einer Hauptprobe, überanstrengt und todmüde, zum verspäteten Mittagessen geilt war. Heute abend sollte die Premiere des mit großer Spannung erwarteten Stückes sein, in dem er die Hauptrolle eines alten Geheimrats zu spielen hatte — eine Rolle, die ihm nicht nur in künstlerischer Hinsicht auf den Leib ge-

Rätsel-Ecke Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Nebenfluß der Mosel, 4. Brennmaterial, 7. Raubbogel, 8. Vorkendung, 9. Vorbild, 11. Tringefäß, 13. Raubtier, 15. vom Wind abgewendete Schiffseite, 17. ehemaliges Rängenmaß, 19. Segelflange, 21. römischer Kriegsgott, 23. zartes Gewebe, 25. Haustier, 26. Europäer, 27. europäische Hauptstadt, 28. altgriechisches Getränk, 29. Wasserpflanze.
Senkrecht: 1. letzte Wohnung, 2. Männername, 3. Adernerfrucht, 4. junges Haustier, 5. Spielgerät, 6. Singvogel, 10. größtes Landläugerier, 12. Rußland, 14. Monat, 15. Affenart, 16. griechischer Buchstabe, 18. Kadelbaum, 20. europäischer Staat, 21. Ragerier, 22. Kartenspiel, 23. Nahrungsmittel, 24. Schmutzfäuf.

poetische Antwort Fritz Pachers, die er an eine postlagernde Adresse gesandt. Sie wurde nie abgeholt, er erhielt sie auf sein Ersuchen zurück. Das romantische Spiel Elisabeths, die bald so furchtbar Schweres durch den Tod ihres Sohnes erleben sollte, hatte sein Ende gefunden. Fritz Pacher starb hochbetagt im vergangenen Jahre in Wien, in seinem Nachlaß wurden sämtliche Briefe der Kaiserin vorgefunden und Conte Corti zur Verfügung gestellt.

Im Dienst

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Der Kommandierende General von A. war wegen seiner außerordentlich scharfen und unabweislichen Ausdrucksweise nicht gerade sehr beliebt. Das wußte er natürlich auch, aber es war ihm, wie er sagte, „total piepe“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Meine Herren, man muß als Offizier ganz besonders höflich sein. Was selbstverständlich nicht ausschließt, daß hier und da mal ein grobes Wort fällt. Selbst wenn man im Dienst einmal laugrob wird, so ist das weiter nicht tragisch zu nehmen. Eins aber möchte ich Ihnen noch sagen: Ich bin immer im Dienst!“

Allerlei schöne Knallbonbons

Das Fremdwort

General v. Peter, vor hundert Jahren Kommandant der Festung Spandau, hatte eine besondere Vorliebe für Ausbrüche, deren Bedeutung ihm nicht ganz klar war. Ziel ihm irgend einmal ein Fremdwort auf, von dem er glaubte, daß es sich seinem ganzen „Habitus“ einfügen könnte, dann nahm er es unbedenken in seinen Sprachschatz auf und brauchte es bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit. So hatte es ihm einmal das Wort Ultimo angefallen. Er brante darauf, es an den Mann zu bringen. Also diktierte er alsbald seinem Plakmajor mit großem Schwung: „Bis Ultimo, den 15. März, müssen die Kasematten geräumt werden.“ Als der von diesem Ansin erschreckte Offizier den Einwand wagte: „Verzeihung, Herr General, könnte das Ultimo nicht lieber wegbleiben“, antwortete Peter ziemlich gekränkt: „Weißt ja nicht, was Sie wollen — das Wort ist doch forsch!“

Kommandanturbefehl

„Der Kanonier Krause hat die Unbesonnenheit gehabt, eine Kanone zu untersuchen, ob sie geladen sei. Sie war es. Die Beerdigung findet morgen in weißen Hosen statt.“
gez. v. Peter,
Kommandant der Festung Spandau.“

Erinnerung

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machte eine Dame der Berliner Gesellschaft viel von sich reden, die die damalige Mode des Dekolletés bei den großen Abendkleidern ziemlich offensichtlich übertrieb. Bei einem Subskriptionsball kam sie auch mit Wrangel ins Gespräch, der sich an dem Anblick des kühnen Ausschnittes schmunzelnd ergötzte.

„Erzählen“, kokettierte die Schöne, die das Kleid diesmal für besonders gelungen hielt, „so etwas haben Sie wohl lange nicht mehr gesehen.“

„Ne“, meinte da der alte Haudegen, „seit meiner Entwöhnung nicht mehr!“

Chrentitel

Einst war der alte Geheimrat Heim, der berühmte Berliner Arzt, beim Fürsten Hardenberg zur Tafel geladen. Unter den Gästen befand sich auch Blücher, der erst kurz vorher von der Berliner Universität zum Ehrendoktor ernannt worden war. Heim benutzte die Gelegenheit, das Ereignis in einem Trinkspruch zu feiern. Er erhob sich und leerte sein Glas auf das Wohl des „jungen Kollegen“, des „Doktor Feldmarschall Blücher“. Worauf sich der Feldmarschall erhob und rief: „Und ich trinke auf den Feldmarschall der Doktoren, den Kollegen Heim!“

Neujahr in Japan /

Eine Reihe von Festen — Das Land der Tradition

Es gibt kaum ein Land in der Welt, das mehr Feiertage im Jahr begeht wie Japan.

Die japanischen Feiertage haben meist einen religiösen Hintergrund, dienen aber niemals ausschließlich irgendwelchen kultischen Zwecken. Zum Beispiel werden an den Feiertagen die Läden nicht geschlossen, was allein schon ein Beweis dafür ist, daß das Leben seinen gewohnten Gang weitergeht, auch wenn der Sinn auf die Verehrung von irgend etwas Erhabenem gerichtet wird. Nur zu Neujahr bleiben an einem Tage die Läden geschlossen.

Eine große Rolle spielt beim japanischen Neujahr, das sieben volle Tage dauert, das Ausschmücken der Wohnungen. Damit hat man bis zum späten Abend des 31. Dezember zu tun. Mit dem 1. Januar aber beginnen die eigentlichen Festlichkeiten.

Der Neujahrstag selbst, der erste Januar, wird im Hause verbracht, mit allerlei ruhigen Vergnügungen und Spielen, beim Genuß einer besonderen Reismehlsuppe und einer bestimmten Suppe. Die jungen Japaner haben die Gewohnheit angenommen, während der Neujahrswoche Reisen zu unternehmen. Im Palast des Kaisers findet ein Shinto-Gottesdienst statt, dem der Kaiser selbst vorsteht. Es werden Gebete um Frieden und Gedeihen nach den vier Richtungen des Kompasses gesprochen. In manchen Tempeln bringt man dem Sonnenaufgang Dankopfer dar.

Die Männer machen bei Verwandten, Freunden und den nächsten Nachbarn einen Rundgang, um in feierlicher Weise die Neujahrsglückwünsche zu überbringen, die in Form einer Karte auf den Tisch gelegt werden.

Der dritte Januar ist für die kaiserliche Familie besonders bedeutend, weil an diesem Tage von allen ihren Angehörigen, dem ganzen Hofstaat und allen hohen Regierungsbeamten im Tempel des Palastes der Anzucht des kaiserlichen Hauses feierlich begangen wird.

Dieser Tag ist auch der letzte richtige Feiertag, denn am vierten Feiertag sind Beamter und Bantler schon wieder geöffnet. Am 5. Januar findet im Kaiserlichen Palast eine Neujahrsgesellschaft für alle hohen Würdenträger und des Diplomatischen Korps statt, und im ganzen Lande feiert man auf privaten Gesellschaften das neue Jahr unter reichlichem Alkoholgenuß.

Am 6. Januar findet vor dem Kaiserpalast eine Parade der Feuerwehr statt, bei der man prachtvolle, rein akrobatische Leistungen sehen kann. An diesem Tage beginnt die sogenannte kalte Jahreszeit, die in zwei Teile eingeteilt ist, in eine kürzere und eine längere.

In der längeren ist es Sitte, daß fromme Gläubige, nur mit leichten Baumwollgewändern bedeckt, von einem Tempel in den anderen laufen und kaltes Wasser über sich gießen. Das tun sie vierzehn Tage lang jede Nacht, bei jeder Witterung.

Bis zum Abend des 6. Januar muß jeder Schmutz von den Häuserfronten entfernt sein.

Der 7. Januar ist wichtig als der Tag, an dem man Reis isst, der mit den sieben Kräutern gemischt wurde, die Kraft schenken. Ein Brauch, der aus der Zeit herrührt, als man im Lande einen Einfall des Kubla Khan fürchtete.

Am 8. Januar findet eine militärische Parade statt, während am 12. und 13. Januar Jiu-Jitsu-Ringkämpfe vor sich gehen. Die Ringkämpfe erstrecken sich über elf Tage. Der 15. und 16. Januar sind besondere Feiertage für Lehrlinge und Diener.

Neuerdings feiert man in Japan auch Weihnachten und hat viele der europäischen Sitten eingeführt. Weihnachten ist sogar in den japanischen Kalender aufgenommen, und die Kaufleute machen große Anstrengungen, die Sitte des Schenkens anzulegen. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß das Weihnachtsfest in Japan jemals das Neujahrsest in seiner Bedeutung verdrängen wird.

1 Sekunde = 55 Minuten!

Ein Kunststück, das der Zeitdehner fertig bringt — Ein fliegendes Geschöß wird gefilmt

Unser Kino überrascht uns vor allem in der Wochenschau gelegentlich mit sogenannten Zeitlupe-Aufnahmen, richtiger „Zeitdehner“-Aufnahmen, in denen rasch verlaufene Vorgänge in einem gedehnten Tempo wiedergegeben werden, so daß man Gelegenheit hat, alle Einzelheiten der Bewegungen usw. in Ruhe zu verfolgen. Nun entsteht die Frage, wie schnell oder wie langsam der Turmspringer gegen die Wasseroberfläche saust. Man kann das leicht ausrechnen. Wenn man weiß, daß der Kinooperator bei der Aufnahme der Szene in jeder Sekunde rund 200 Einzelbildchen auf seinem Filmtreifen festgehalten hat und daß im Kino der Film mit 24 Bildern je Sekunde vorgeführt wird, so errechnet sich daraus eine Zeitdehnung von fast 48fach. Was bei der Aufnahme in einer Sekunde geschah, rollt bei der Wiedergabe in 8 Sekunden vor unseren Augen ab.

Man könnte meinen, das sei bereits eine recht ansehnliche Verlängerung der Zeit. Aber sie ist winzig, gemessen an den Verlängerungen, die notwendig werden, wenn man einmal wirklich blitzschnelle Vorgänge, wie das Entstehen oder Vergehen eines elektrischen Lichtbogens oder gar ein fliegendes Geschöß oder auch nur schnelllaufende Maschinen mit dem Zeitdehner festhalten will. Da wird eine bisweilen mehrhundert-

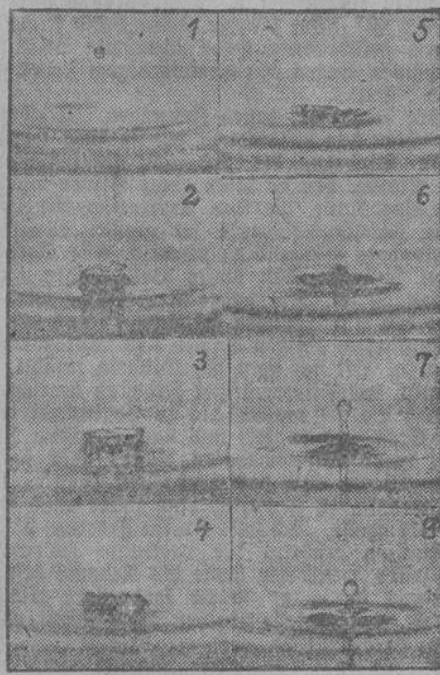
oder gar tausendfache Zeitdehnung notwendig. Man kommt dann allerdings mit den normalen Aufnahmegeschwindigkeiten nicht mehr aus, sondern benutzt Spezialgeräte, die eigens für diese Zwecke gebaut werden. Die Leistungen solcher Geräte sind ganz erstaunlich. Beispielsweise haben die Ingenieure der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft einen Zeitdehner konstruiert, der bis zu 80 000 Aufnahmen in einer einzigen Sekunde macht! Würde man einen solchen Film mit normaler Geschwindigkeit vorführen, so bräuhete man 55 Minuten, um das wiederzugeben, was bei der Aufnahme in einer Sekunde geschah, spielt sich bei der Wiedergabe in $\frac{1}{4}$ Minuten ab. Man erzielt eine solche Aufnahmegeschwindigkeit allein durch Beschleunigung des Filmdurchlaufes, den man bei den Spezialgeräten auf 20 Meter in der Sekunde steigern kann. Will man höhere Aufnahmegeschwindigkeiten erzielen, so muß man das

oder gar tausendfache Zeitdehnung notwendig. Man kommt dann allerdings mit den normalen Aufnahmegeschwindigkeiten nicht mehr aus, sondern benutzt Spezialgeräte, die eigens für diese Zwecke gebaut werden. Die Leistungen solcher Geräte sind ganz erstaunlich. Beispielsweise haben die Ingenieure der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft einen Zeitdehner konstruiert, der bis zu 80 000 Aufnahmen in einer einzigen Sekunde macht! Würde man einen solchen Film mit normaler Geschwindigkeit vorführen, so bräuhete man 55 Minuten, um das wiederzugeben, was bei der Aufnahme in einer Sekunde geschah, spielt sich bei der Wiedergabe in $\frac{1}{4}$ Minuten ab. Man erzielt eine solche Aufnahmegeschwindigkeit allein durch Beschleunigung des Filmdurchlaufes, den man bei den Spezialgeräten auf 20 Meter in der Sekunde steigern kann. Will man höhere Aufnahmegeschwindigkeiten erzielen, so muß man das

Einzelbild, das Normalgröße hat (18 mal 24 Millimeter) nach der Höhe unterteilen. Macht man das Einzelbild nur ein Achtel so hoch wie das Normalbild, so kommt man bereits auf 8000 Bilder je Sekunde, die Zeit ist dann auf das 330fache gedehnt, die Aufnahme-Sekunde wird $5\frac{1}{2}$ Minuten lang!

Um noch höhere Aufnahmegeschwindigkeiten zu erzielen, unterteilt man den Filmtreifen nicht nur nach der Höhe, sondern auch nach der Breite. Bei den erwähnten Spezial-Zeitdehnern geschieht das in der Weise, daß man einen mehrteiligen Prismenapparat vor das Aufnahmeobjekt legt. Ein solcher Prismenapparat erzeugt eine Reihe von Einzelbildern nebeneinander. Benutzt man nun als Belichtungsorgan einen Schlitzeverschluss, der quer, also von rechts nach links oder umgekehrt läuft, so werden die Einzelbildchen nacheinander aufgenommen, sie kommen also in zeitlicher Aufeinanderfolge seitlich nebeneinander auf den Film.

Unterteilt man den Film so achtfach nach der Höhe und fünffach nach der Breite, so kommt man auf Aufnahmeziffern bis zu 40 000 je Sekunde, und wenn man eine zehnfache Höhen- und achtfache Breitenunterteilung eintrreten läßt, lassen sich sogar bis zu 80 000 Bilder in der Sekunde aufnehmen. In dieser Weise konnte man — als besondere Glanzleistung eines neuzeitlichen hochleistungsfähigen Zeitdehners — ein in einem Rohr fliegendes Geschöß mit 62 000 Bildern je Sekunde aufnehmen. In dem Rohr war ein Schütz angebracht, der von rückwärts her beleuchtet war.



Wenn ein Tropfen ins Wasser fällt!

Auslese aus einer Zeitdehneraufnahme mit 300 Bildern je Sekunde; man erkennt, daß der Tropfen zunächst eintaucht, dann aber von der Wasseroberfläche gewissermaßen zurückgeworfen wird und nun erneut hineinfällt. (Wertbildl.)

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Oberdes verhindert sie den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 P.
Kleine Tube 25 P.

Hans Haberlands Heimkehr

Roman von Thea Malten

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin

10) (Nachdruck verboten.)

„Er wird nach kurzer Zeit noch viel weniger zu sagen haben, wenn er dem Kerl, dem Bronker, ins Garn geht!“ bemerkte Hans bitter.

„Gewiß! Aber das macht er sich nicht klar. Wenn dieser Bronker es versteht, ihm Honig um den Mund zu schmieren, dann ...“

„Das versteht er!“

„Also! Dazu kommt der sagenhafte Reichtum! Karl sieht sich saniert, ohne in seinen Machtbefugnissen behindert zu sein. Gewiß hat er auch die besten Absichten, dir deinen verlorenen Anteil zurückzugewinnen und dir oder deinen Kindern die Haberlandwerke zu erhalten, um damit den Willen eures Vaters zu erfüllen, da Karl ja keine Nachkommenschaft hat.“

„Das gibt Hans zu. Aber er brummt und knurrt noch eine Weile über Karls Engstirnigkeit und über die Verlotterung in der Fabrik. Dann fragt Justizrat Braumüller, wie ihm Cordula gefiele, und seine Miene glättet sich. „Das Mädel ist famos! Gesund an Leib und Seele. Ein heller Kopf, ein warmes Herz — dabei auch noch hübsch zum Anbeifßen.“

„Na, dann beiß nur an!“ sagt der alte Herr bedächtig. „Das wäre die richtige Frau für dich.“

Hans gibt das unbedingt zu. Nur sei jetzt nicht der geeignete Augenblick, an Heiraten zu denken, weil der Grund, auf dem man stehe, so wackelig sei.

„Es muß ja auch nicht gleich sein“, sagt Justizrat Braumüller. Hans bleibt zum Abendbrot da, wird von der alten Frau Braumüller liebevoll und mütterlich umorgt und hört allerlei Neuigkeiten aus dem Städtchen, die sich während seiner Abwesenheit zugegetragen haben. Er fühlt sich so heimisch und gemütlich in dieser altväterlichen, ihm von Kindheit an vertrauten Hauslichkeit, daß er über die Bitterkeit hinwegkommt, sein Vaterhaus für sich verschlossen zu wissen. Gewiß, er ist selbst gegangen, aber daß Karl ihn so hat gehen lassen, kränkt ihn tief.

Justizrat Braumüller übernimmt es, noch vor der Gläubigerversammlung den Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Handelsbank zu einer Sitzung zusammenzurufen; bei der die beiden Brüder Haberland zugegen sein sollen. Hans wäre es lieber gewesen, mit den Herren ohne seinen Bruder zu verhandeln, aber das ist nicht zu machen, da ja Karl die Fabrik gehört und er schließlich ein Wort mitzureden hat.

Am nächsten Tage hat Braumüller eine Unterredung mit Karl Haberland, die ziemlich erfolglos verläuft. Karl bleibt dabei, seine einzige Rettung in dem Zusammenschluß mit Ruiz dos Santos zu sehen. Ueber seines Bruders Pläne zuckt er die Achseln. Ohne einen größeren Zuschuß sei die Fabrik nicht wieder flottzumachen. Er nennt es puren Eigensinn und unbedingtes Vorurteil von Hans, sich der Hilfe des Brasiliers zu bedienen.

„Vorurteil! Na hör mal! Du hast doch sonst solide und geschäftliche Grundzüge und solltest vor der Zusammenarbeit

mit einem Mann zurückschrecken, dessen Vater den denkbar schlechtesten Ruf genöß“, hat der Justizrat eingewendet.

Aber Karl ist hochbeinig geblieben. Deshalb könne der Sohn höchst ehrenhaft sein, er mache außerdem ganz den Eindruck, es wäre bei Hans nichts weiter als die lächerliche Feindschaft aus der Kindheit, die ihn veranlasse, gegen dos Santos Front zu machen. Er wolle dem Bruder ja keine unlauteren Beweggründe unterstellen, aber ihm selbst, vielleicht unbewußt, spiele wohl der Wunsch mit, sich jetzt schon an die Spitze des Wertes zu stellen und bereits zu seinen, Karls, Lebzeiten Herr des Erbes zu werden.

Justizrat Braumüller sieht insofgedessen ziemlich schwarz. Es wird schwer genug für Hans Haberland sein, die Herren vom Aufsichtsrat zu überzeugen, doch selbst wenn ihm das gelingt, kann er nichts tun ohne Karls Einwilligung.

„Aber auch Karl nichts ohne die meine“, erinnert Hans. „Was willst du denn tun? Die Fabrik in Konturs gehen lassen?“

„Nieder das, als unseren christlichen Namen mit dem eines Lumpen in Verbindung zu bringen.“

„Doch was soll aus Karl und Elfriede werden?“

Darauf weiß Hans keine Antwort.

Am Tage darauf findet die Aufsichtsratsitzung statt, und es kommt, wie Justizrat Braumüller vorausgesehen und gewünscht hat.

Hans Haberland hat sich gut vorbereitet. Er bringt einen fertigen Plan mit, in dem alles bis aufs Kleinstere berechnet und auskulturiert ist. Abgesehen von ihrem schlechten Zustande, arbeiten die jetzigen Maschinen der Fabrik zu langsam und zu teuer. Deshalb könnten die Haberlandwerke mit der Konkurrenz nicht Schritt halten. Die Haberlandwerke stellen Bodenbearbeitungsgeräte verschiedener Art her, wie Kultivatoren und Pflüge aller Gattungen, Saat-, Ader- und Wiseneggen, Drillmaschinen und Aderwalzen. Das war fast. Man müßte sich auf einen bestimmten Typ umstellen und diesen mit schnellarbeitenden hochwertigeren Maschinen am laufenden Bande herstellen. Der Bedarf in der Landwirtschaft ist jetzt groß, aber man muß billig und gut liefern. Außerdem muß es rasch gehen. Die beiden Voraussetzungen, billig und rasch, konnten die Haberlandwerke nicht erfüllen und sind darum unter den Schlitzen gekommen. Aber der Name Haberland ist noch gut genug, um ihm neue Geltung zu verschaffen, wenn die Fabrik sich zeitgemäß umstellt. Hier sind die Pläne für die neuen Maschinen und die Kostenanschläge. Er, Hans Haberland, sei bereit, sie eigenhändig zu bauen, wenn die Bank ein Moratorium von zunächst sechs Monaten gäbe und neuen Kredit in einer zu vereinbarenden Höhe bewillige, um die anderen Gläubiger zu befriedigen und das nötige Betriebskapital zur Hand zu haben.

Die Herren vertiefen sich in die Pläne, von denen sie nichts verstehen. Aber Hans Haberland hat Ueberzeugungskraft. Groß und breitschultrig steht er da und weiß seinen Worten Nachdruck zu verleihen, ohne die Ruhe zu verlieren. Er ist ein Mann des Erfolges, das weiß man im Städtchen. Er sieht auch so aus. Selbst diejenigen von den Herren, die ihn für einen Hühnerkopf halten, können sich des Eindruckes seiner Worte nicht entziehen. Der Mann kann was und weiß, was er sagt! denken und fühlen sie alle.

„Ob die amerikanischen Methoden aber wirklich was für uns sind?“ fragt sich Herr Rodenbrück, ein Weinhändler, dennoch veranlaßt zu bezweifeln.

Es handele sich nicht um amerikanische Methoden, sondern um die Verringerung der Herstellungskosten und um rascheres Arbeiten. Das Spezialisieren sei bei uns längst eingeführt und habe sich als erfolgreich erwiesen, wird Herr Rodenbrück von

Hans belehrt. Da Hans sich im Hinblick auf das väterliche Werk stets für die Fortschritte der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie auf dem laufenden gehalten hat, kann er den Herren vom Aufsichtsrat klipp und klar auseinandersetzen, welche neuen Maschinen zur Herstellung von Eggen und Pflügen nötig sind und wie hoch die Kosten sich belaufen würden. Ebenso klipp und klar kann er den Zeit- und Geldverlust, den die alten Maschinen verursachen, nachweisen. Er weiß seine Worte richtig zu wählen, und selbst der Weinhändler, Herr Rodenbrück, fühlt seine Zweifel schwinden.

„Sie selbst würden hierbleiben und die Leitung der Fabrik übernehmen?“ fragt Herr Seidenzahl, Besitzer des größten Modenhauses der Stadt.

„Ich hoffe auf den vorgelegenen Grundlagen mich zu einer Zusammenarbeit mit meinem Bruder zu einigen“, erwidert Hans.

„Es tut mir leid, daß ich mich mit den Vorschlägen meines Bruders nicht reiflich einverstanden erklären kann“, erregt darauf Karl das Wort, der sich Hansens Ausführungen bis dahin schweigend angehört hat. „Wenn auch die Erneuerung einiger Herstellungsmaschinen nötig ist und eine gewisse Modernisierung des Wertes am Platz wäre, so bin ich doch gegen eine grundsätzliche Umgestaltung, die eine Spezialisierung mit sich bringt. Wir sind in unserer bisherigen Methode überall bekannt und gut eingeführt, und die finanziellen Schwierigkeiten, in die die Fabrik geraten ist, haben mit unserer Methode nichts zu tun; sie sind aus der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage und durch einige besonders unglückliche Umstände entstanden. Wenn wir uns jetzt auf die von meinem Bruder vorgeschlagene, sehr begrenzte Spezialisierung umstellen, würden wir nur an Boden verlieren und uns in erhebliche Unkosten stürzen, deren Erfolg zum mindesten zweifelhaft ist. Nun bietet sich mir jetzt, im kritischsten Augenblick, eine Gelegenheit, unter äußerst günstigen Bedingungen einen Teilhaber in das Geschäft zu bekommen, der bereit ist, die Haberlandwerke in großzügiger Weise zu sanieren und mit den nötigen Betriebsgeldern zu versehen. Dieser Weg erscheint mir, besonders auch im Interesse der Bank, der gangbarste.“

Karls Worte finden geneigte Ohren. Es ist immer angenehmer, wenn andere Leute ihr Geld wagen und man selbst das seine behalten und die Verantwortung von sich abwälzen kann. Zu den Fähigkeiten und der Tatkraft des jüngeren Haberland haben die Herren zwar mehr Zutrauen, aber wenn der ältere Geld bringt, so ist sein Vorschlag natürlich vorzuziehen.

Hansens Pläne werden aus der Hand gelegt und Karl um nähere Angaben gebeten. Auch Karl hat sich gut vorbereitet. Er führt die brasilianischen Staatspapiere ins Treffen, die sein künftiger Teilhaber auf der Bank beleihen will und die an der deutschen Börse zugelassen sind. Die Söhne zu Karls Gunsten steigt, während die von Hans stark ins Sinken gerät.

„Wissen die Herren, daß dieser Ruiz dos Santos, dem mein Bruder sein Vertrauen geschenkt hat, der Sohn des verstorbenen Bankiers Bronker ist, dessen unehrenhafter Bankrott Ihnen allen wohl noch im Gedächtnis ist?“ fragt Hans finster.

Die Enthüllung ruft einiges Befremden in der Versammlung hervor. Die Herren vom Aufsichtsrat sind lauter ehrenhafte Geschäftsleute und hochangesehene Bürger der Stadt. Jeder von ihnen hätte seinerzeit eine Geschäftsverbindung mit dem berüchtigten Bankhaus Bronker abgelehnt. Doch Karl Haberland ist auf alle Einwände gefaßt. Er erklärt, daß Herr Ruiz dos Santos in der Lage und bereit ist, über seine Person als einwandfreier Geschäftsmann jede gewünschte Auskunft zu geben, und daß er schon durch die Verringerung seines Namens zeigen wolle, wie sehr er wünsche, nicht mit seinem Vater identifiziert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Leere Stadt und Land

Leer, den 4. Januar 1938.

Gestern und heute

otz. Wer zu Beginn des neuen Jahres einmal Gelegenheit hatte, den Verkehr bei den Banken und Sparkassen zu beobachten, der wird festgestellt haben können, daß unter den zahlreichen Kunden sich sehr viele kleine Sparer befanden. Der Pfenning ist, wie die vielen Sparbüchsen zeigten, die geleert werden mußten, um den Inhalt zur Anlegung eines Sparbuches zu verwenden, im wahren Sinne des Wortes wieder zu Ehren gekommen. Im deutschen Volk hat, wie nicht zuletzt die dauernd steigenden Einlagen bei den Sparkassen erkennen lassen, die Erkenntnis immer mehr Platz gegrienen, daß Sparen eine wertvolle und unentbehrliche Hilfe in der Daseinsführung des einzelnen wie des ganzen Volkes bedeutet. In einer großen Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels unlängst in Münster hielt, legte er anschaulich dar, welchen Auftrieb gerade der Spargedanke durch das ganze Werk des deutschen Neuaufbaus erfahren hat. Dr. Goebbels wies darauf hin, daß das deutsche Volk durch die Verhältnisse gezwungen sei, sparsam zu leben. Aber die Not mache erfindertisch in des Wortes bester Bedeutung, und sie mache das deutsche Volk für den Lebenskampf tüchtiger als Nationen, die im Überfluß und Reichtum leben. Diese Worte werden gerade bei dem Millionenheer der deutschen Sparer besonders Widerhall finden. Ist doch das Sparen immer nur Ausdruck einer verantwortungsbewußten Lebensführung, bei der der Sparer um wertvollere Ziele willen auf Augenblicksgenüsse verzichtet. Es kann als sicher angenommen werden, daß der Spargedanke im deutschen Volk, weil der Vierjahresplan uns anschaulich zeigt, warum wir mit unserer Arbeitskraft, Sachglutern und Hochstoffen, aber auch mit den Erträgnissen unseres Schaffens sorgsam und planmäßig umgehen müssen, auch in Zukunft eine festbegründete Heimstätte haben wird.

Seit einer Reihe von Jahren stellte recht regelmäßig die Heringsfischerei Leer mit dem Kapitän Wiese den Heringskönig. Im Jahre 1937 kam der Emdener Kapitän Saathof sehr dicht an den Spitzenrang heran. In diesem Jahre hat der Glückstädter Kapitän Nahrowitz vom Motorlogger „Fro“ sich zum Heringskönig aufgeschwungen. Er fing als erster in einem Fangjahr über 10 000, nämlich genau 10 063 Kantjes. Der Fang wurde in zehn Reisen angebracht. Der zweitbeste Glückstädter Kapitän Harbich landete 9075 Kantjes. Er wird von dem Emdener Kapitän Fritz Suthmeier vom Motorlogger „Effen“ mit 8862 Kantjes wesentlich übertroffen. Suthmeier bleibt um nur 200 Kantjes hinter der Leistung des Heringskönigs zurück. Der beste Leerer Logger landete 9191 Kantjes. Man kann dabei beobachten, daß unter Berücksichtigung kleiner Verschiebungen immer dieselben Kapitäne mit den Spitzenfängen in der Dreibeinereiflotte aufwarten.

Zahlen vom Standesamt Leer

1937 brachte eine Erhöhung der Geburtenzahl.

otz. Nach der vom Standesamt der Stadt Leer errechneten Aufstellung sind für das Jahr 1937 in Leer 389 Geburten zu verzeichnen gewesen gegenüber 330 im Jahre 1936, was eine erfreuliche Steigerung der Geburtenzahl darstellt. Von den geborenen Kindern waren 198 weiblichen und 191 männlichen Geschlechts. Totgeburten waren 17 zu verzeichnen, darunter 10 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts.

Die Sterbefälle haben ebenfalls eine Steigerung erfahren, und zwar wurden insgesamt 258 Sterbefälle gegenüber 231 im Jahre 1936 verzeichnet. Von den Verstorbenen waren 124 männlichen und 134 weiblichen Geschlechts. Die Sterbefälle betrafen Personen über 70 Jahre in einer Zahl von 60, im Alter von 51—70 Jahre 69, 31—50 Jahre 39, 16—30 Jahre 30, 6—15 Jahre 6, 1—5 Jahre 14 und bis zu einem Jahr 30.

Die Zahl der Eheschließungen ging auf 96 gegenüber 105 im Jahre 1936 zurück.

Billige Kraftpostfahrten für HJ und BDM

Vom 1. Januar 1938 an wird den Teilnehmern an anerkannten Lehrgängen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel bei der ersten Hin- und Rückfahrt zum Lehrgangsort und bei der Rückfahrt mit der Kraftpost eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. gewährt. Dieselbe Vergütung wird den Teilnehmern am Reichsberufswettbewerb zugestanden.

Zum „Tag der Briefmarke“



10 Jahre Ostfriesische Fahr- und Reitschule Leer

otz. Die Ostfriesische Fahr- und Reitschule Leer, die im Jahre 1927 ins Leben gerufen wurde, konnte im Jahre 1937 auf ihr erfolgreiches 10jähriges Bestehen zurückblicken. Im Laufe ihres Bestehens, bei dem ein rascher Aufschwung zu verzeichnen war, haben rund 650 Schüler die Fahr- und Reitschule mit bestem Erfolg besucht und darüber hinaus konnten zahlreiche Reiter von Formationen der Bewegung an der Schule ausgebildet werden.

Aus Anlaß des Jubiläums werden alle bisherigen Fahr- und Reitschüler, die bisher an der Fahr- und Reitschule in Leer ihre Ausbildung genossen haben, sich in Leer versammeln mit den bisherigen Leitern und Lehrern der Schule. Am kommenden Sonnabendnachmittag wird eine Kaffeetafel die Gäste im Lehrsaal der Schule vereinen. Um 6 Uhr findet dann in der Reithalle eine öffentliche Vorführung statt, zu der alle Volksgenossen kostenlos Zutritt haben. Es soll u. a. eine Quadrille in historischen Zielhen-Uniformen geboten werden.

Ein Reiterball wird zum Abschluß des Festtages in den Abendstunden die Gäste, ehemaligen Leiter und Lehrer und Schüler in kameradschaftlicher Geselligkeit vereinen. Es darf erwartet werden, daß die einheimische Bevölkerung an den öffentlichen Vorführungen in der Reithalle den Anteil nimmt, der der Schule gebührt, die wiederholt von maßgebenden Kreisen als eine der besten Fahr- und Reitschulen im Reiche bezeichnet worden ist.

otz. Unfall infolge der Glätte. Der Justizinspektor B. vom hiesigen Amtsgericht erlitt am Montagmorgen bei einem Sturz infolge der Glätte einen doppelten Bruch des Armes. Der Verunglückte mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen, ließ es sich jedoch nicht nehmen, trotz der Verletzungen seinen Dienst weiterhin zu versehen.

otz. NS.-Volkswohlfahrts-Beratungstagen. In der Hardeylenburg finden jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr NS.-Beratungstagen zwecks Mütterberatung usw. statt.

Die Stadt Leer in der Polizeistatistik 1937

Mehr Brände und gebührenpflichtige Verwarnungen als im Vorjahre

otz. Wenn wir in der heutigen Ausgabe an anderer Stelle die alljährlich zum Beginn des neuen Jahres übliche Veröffentlichung der standesamtlichen Erhebungen für die Stadt Leer und von anderen Gemeinden unseres Kreises Leer vornehmen, wollen wir auch diesmal wieder, wie seit einer Reihe von Jahren,

die polizeiliche Statistik

für die Stadt Leer mit ihren einschlägigen und interessanten Zahlen über Anzeigen, Unfälle, Übertretungen, Strafverfahren, krimineller Art und andere Angelegenheiten, die von der Polizei bearbeitet werden, veröffentlichen.

Wie in den früheren Jahren, so steht auch diesmal die Verkehrsunfallstatistik im Vordergrund der Betrachtungen, und zwar um so mehr, als das neue Jahr 1938 bei der nächstjährigen Auswertung der Statistik zeigen wird, wie sich die neue Straßerverkehrsordnung auf die Zahl der gebührenpflichtigen Verwarnungen gegenüber 1937 auswirkt haben wird. Während wir im Jahre 1936 eine Steigerung der Verkehrsunfälle melden mußten, dürfen wir bei der Erhebung für 1937 erstmalig einen Rückgang der Verkehrsunfälle von 38 auf 28 vermelden, womit ungefähr der Stand vom Jahre 1935 erreicht wird, nach dem 23 Verkehrsunfälle zu verzeichnen gewesen waren. Leider verließen vier von den Unfällen tödlich, während im Jahre 1936 nur ein tödlicher Verkehrsunfall sich ereignete. In rund 20 Fällen sind überdies die Verkehrsunfälle mit mehr oder minder schwerer Körperverletzung der von dem Unfall betroffenen Personen verbunden gewesen, wie auch gleichzeitig bei den Unfällen in zahlreichen Fällen Sachschaden an Fahrzeugen usw. angerichtet worden ist.

Obwohl die Zahl der Verkehrsunfälle sich erfreulicherweise gekürzt hat trotz des gesteigerten Verkehrs, haben sich die Übertretungsanzeigen und die gebührenpflichtigen Verwarnungen bedeutend vermehrt. Die Übertretungsanzeigen stiegen von 190 auf 304 im Jahre 1937, und zwar fallen unter diese Anzeigen die Übertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung, grober Unfug, Nichtbeachtung der Straßenreinigungspflichten, Stehenlassen der Müllimer usw. Die gebührenpflichtigen Verwarnungen stiegen von 1246 im Jahre 1936 auf 1377 im Jahre 1937, wobei betont werden muß, daß es sich nur um Verstöße gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung handelt. Diese Steigerung um 131 Fälle ist ein sehr deutlicher Beweis einmal für die Steigerung des Verkehrs an sich und zum andern für das verschärfte Durchgreifen der Polizeibehörde im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit. Es soll an dieser Stelle nicht untersucht werden, wie weit Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer an den gebührenpflichtigen Verwarnungen beteiligt sind, doch mag darauf hingewiesen werden, daß die neue Straßenverkehrsordnung alle Fahrlässigkeiten und Nachlässigkeiten im Straßenverkehr, wie sie bislang noch an der Tagesordnung waren, einfach nicht mehr zuläßt.

Im Zusammenhang mit der neuen Straßenverkehrsordnung mögen die Radfahrer daran erinnert sein, daß in Zukunft jedes Fahrrad mit zwei Bremsen (Hand- und Rücktrittbremse) versehen sein muß. Nach der neuen Verordnung sind künftig auch keine sogenannten Kippständer an Fahrrädern mehr geduldet, durch die Fußgänger und Fahrgastbenutzer gefährdet werden können, sondern jedes Rad hat einen feststehenden Scheinwerfer zu führen, dessen Lichtkegel in einem blendungsfreien Winkel auf die Fahrbahn fällt. Für Fußwerke ist besonders wichtig, daß die Wagen grundsätzlich

Kulturring der Stadt Leer

Vortragsabend über „Goethes Weltfrömmigkeit“

otz. Der „Kulturring der Stadt Leer“, der das Jahr 1937 mit einer stattlichen Reihe von 10 hervorragend gelungenen Aufführungsabenden beschließen konnte, eröffnet das neue Jahr 1938 am kommenden Donnerstag, dem 6. Januar, mit seinem 11. Vortragsabend im Rahmen der Veranstaltungsfolge 1937/38.

Der Vortragsabend wird gestaltet vom „Verein junger Kaufleute“ Leer, und zwar ist als Vortragender der Professor Lic. Dr. Friedrich Feigel-Duisburg gewonnen worden, der über das Thema „Goethes Weltfrömmigkeit“ sprechen wird. Bei der überragenden Bedeutung, die Goethe für unser deutsches Geistesleben als größter deutscher Dichter, als großer Philosoph und als bedeutender Naturforscher hat, darf wohl damit gerechnet werden, daß dem Vortrag aus allen Bevölkerungsteilen der gebührende Zuspruch entgegengebracht wird.

Kinder dürfen nicht mit Feuer spielen!

otz. Die Unsitte des Spielens mit Feuer, die immer wieder bei Kindern anzutreffen ist, rief heute früh gegen 5 Uhr einen Brand in einem Schuppen auf Hoheellen hervor. Der Schuppen diente zur Aufbewahrung von Brennmaterial. Am Nachmittag vorher hatten Kinder mit Feuer in dem Schuppen gespielt, das wahrscheinlich nicht gut genug abgelöscht worden war und sich im Laufe der Nacht zu einem Schadenfeuer entwickelte. Die Feuerwehr traf rasch nach der Alarmierung am Brandherd ein, wo inzwischen hilfsbereite Nachbarn die größte Gefahr abgewendet hatten. Der Schuppen konnte erhalten werden, so daß nur geringer Sachschaden eingetreten ist.

In diesem Zusammenhang muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Eltern und Erzieher mehr als bisher Wert darauf legen müssen, den Kindern die Folgen des leichtfertigen Spielens mit Feuer vor Augen zu führen, zumal die Eltern unter Umständen zu Ersatzpflicht für die durch Kinder angerichtete Schäden herangezogen werden können.

otz. In Schuppen genommen werden mußte ein Mann, der unter dem Einfluß des Alkohols am Bahnhof in Leer mit einem anderen Volksgenossen in Streit geraten war und diesen tätlich bedrohte. Der Verhaftete wurde inzwischen, nachdem der Rausch verfliegen war, wieder auf freien Fuß gesetzt.

an der linken Seite den vollen Vor- und Zunamen und den Wohnort des Besitzers in unverwahrbarer Aufschrift zu tragen haben. Sind mehrere Fahrzeuge aneinander gekoppelt, so müssen die einzelnen Fahrzeuge mit einer fortlaufenden Nummer versehen sein. Die Beleuchtung bei Dunkelheit muß an der äußersten linken Seite des Wagens angebracht sein und darf nach hinten kein rotes Licht werfen.

Die Zahl der Polizeigefangenen ist mit 177 um einen Gefangenen geringer als im Jahre 1936. Davon entfallen auf Durchgangsgefangene 37 (1936: 86) und auf Polizeigefangene 140 (1936: 92), so daß sich die Zahl der Durchgangsgefangenen stark gekürzt hat, während die Zahl der Polizeigefangenen sich ziemlich erhöhte.

In der Statistik über „Kriminalpolizeifachen“, die Vergehen, Straftaten und Verbrechen krimineller Natur erfassten, sind insgesamt 1346 in Leer bearbeitete Fälle gegenüber 766 Fällen im Jahre 1936 zu verzeichnen. Auch im Jahre 1937 blieb Leer von Kapitalverbrechen verschont, doch wurden zahlreiche schwere Einbrüche, Diebstähle und andere Verbrechen verübt.

Die Meldungen von Obdachlosen und Durcheinanderern sind wiederum, wie in den Jahren nach der Machtübernahme, beträchtlich zurückgegangen, zumal jeder noch arbeits- und einjahrige Volksgenosse heute seinen festen Arbeitsplatz hat. Die Obdachlosen und Durcheinanderer gingen von 1396 auf 1012 im Jahre 1937 zurück, wobei zu hoffen ist, daß das neue Jahr erstmalig weit unter 1000 bleiben wird, da seit 1933 von 3324 bis heute ein ständiger Rückgang eingetreten ist.

Die Zahl der Fahrraddiebstähle ist, wie im vorhergehenden Jahr, so auch im Jahre 1937 ebenfalls gestiegen, und zwar von 24 im Jahre 1936 auf 38, von denen bis heute mit Hilfe der Polizei nicht weniger als 16 Fälle restlos durch die Ermittlung der Täter geklärt werden konnten. Die Zahl der sichergestellten und herrenlos aufgefundenen Räder stieg in dem gleichen Maße, nämlich von 19 im Jahre 1936 auf 33, von denen den Eigentümern wiederum mit Hilfe der Polizei insgesamt bislang 24 Räder wiederbeschafft werden konnten.

Die Brände in Leer haben sich trotz aller Aufklärungsarbeit unter der Parole „Kampf der Gefahr“ und trotz der durchgeführten Entrümpelung feuergefährdeter Räume vergrößert; sie stiegen von 8 im Jahre 1936 auf insgesamt 10, von denen der größte Teil, wie ausdrücklich betont werden muß, auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist, und unbedingt hätten vermieden werden können. Von den 10 Bränden entfielen allein 5 auf Zimmerbrände, während zwei weitere in der Flachstraße entstanden, 2 andere Schuppenbrände waren und der letzte an einer anderen Stelle eintrat.

Eine Vermissten-Meldung, die bei der Polizeibehörde im Laufe des Jahres 1937 einlief, konnte erfolgreich erledigt werden.

Im Rahmen der Einzelheiten aus der Polizeistatistik sollen auch die in der Statistik des Nordwestdeutschen Wachstumsinstituts von der Wachstums-Lung Leer erfassten Vorfälle veröffentlicht werden, mit denen sich das Bild des alltäglichen Geschehens in Leer rundet, wenn auch die bezeichneten Fälle wohl ausnahmslos zur nächtlichen Stunde sich ereignet haben.

Von den 512 Einzelfällen, die während des Jahres 1937 durch die Wachstums-Lung Leer erledigt werden konnten, ent-

fallen die meisten, und zwar 99 Fälle, auf das Brennenlofen von Licht, das im Jahre 1936 noch in 106 Fällen festgestellt wurde. Nicht weniger als 82 Hausstätten (127) wurden offen vorgefunden, 24 (25) Geschäftsräume standen zu nächstlicher Stunde offen, 35 (69) Kellertüren blieben nach Geschäfts-schluss unverschlossen, 17 (14) Kellertüren, die ungesichert vor-gefunden wurden, standen dem Zutritt unlauteerer Elemente offen. 43 (40) Autogaragen, 46 (40) Koffere, die verschlossen sein mußten, 55 (68) Lagerräume und 53 (64) Fenster (zu-meist von Geschäftsräumen) wurden unverschlossen vorgefun-den. In 4 Fällen wurde in größeren Betrieben gefährliches Feuer gelöscht und in einem Falle mußte die Feuerwehr alarmiert werden. In 5 (11) Fällen wurden Wasserleitungen ent-weder abgestellt, oder den Besitzern der Räume wurde Be-scheid gelangt, daß Gefahr im Verzuge war. Vertriebsstörungen wurden an 8 (4) Stellen behoben. Von Grundstücken mußten in 4 (11) Fällen fremde Personen vertrieben werden. 2 (4) Obdachlose wurden angetroffen, die der Polizei übergeben wurden. 13 (9) Fahrräder wurden sichergestellt und entweder dem Fundbüro zugeleitet oder dem rechtmäßigen Besitzer aus-gehändigt. In 7 (16) Fällen konnten Pferde, die frei und her-renlos umherliefen, aufgegriffen werden und in einigen Fäl-len der Kutscher benachrichtigt werden. Schließlich wurden in 4 Fällen fremde Sachen geborgen.

Wo verbringe ich meinen Urlaub?

otz. Mit dem Einzug des neuen Jahres werden allmählich wieder Reisepläne geschmiedet und die Zeit festgelegt, in der man gern auf die Reise gehen möchte. Natürlich fährt man heute mit RdZ in Urlaub und wie man am besten fährt und welche Zeit man sich für eine Fahrt aussucht, darüber gibt das Programmjahr 1938 in übersichtlicher Form Kunde. Man erzählt dort zum Beispiel, daß sieben Fahrten nach Ober-bayern, sechs Fahrten ins Allgäu, zwei Fahrten zum Bodensee, vier Fahrten nach Berlin, drei Fahrten nach Schlesien und ins Riesengebirge, 33 Fahrten in die deutschen Mittelgebirge, acht Fahrten in den Schwarzwald, 17 Fahrten an den Rhein, zur Mor-el und eine Fahrt in die Lüneburger Heide statt-finden. Außerdem finden die bekannten und immer beliebter werdenden Hochseefahrten nach den norwegischen Fjorden in der Zeit von Mai bis September allmonatlich statt. Di. Reisen gehen durchweg wieder von Oldenburg aus und sind im Preise so niedrig bemessen, daß jeder, der jetzt schon zu sparen anfängt, sich bestimmt eine dieser Fahrten erlauben kann. Für uns kommt außerdem eine Möglichkeit hinzu, in Juist oder Nordhorn die Ferien zu ver-bringen.

Die nächsten Fahrten werden in dem eben herausgelom-men, völlig neu und sehr zweckmäßig ausgestalteten Jamar-schaft der Gewandlung Weiser-Ems der RdZ aufgezeichnet. Es sind hauptsächlich Winterpartien, nach Ober-bayern vom 11. bis 24. Februar mit dem Quartierort Rind-polding, ferner in der gleichen Zeit nach Schliersee. Außerdem geht vom 12. bis 20. Februar in das Sauerland. Diese Fahrt erfolgt mit Omnibussen nach Winterberg und Umge-bung. In derselben Zeit kann man auch nach Wernigerode im Harz fahren, um dort Winterpartien zu treiben. Eine sehr willkommene Fahrt geht nach Berlin. Die Abfahrt erfolgt von Oldenburg am 19. Februar, die Rückfahrt am 5. März. Zu dieser Fahrt können sich nur solche Teilnehmer melden, die sich Unterkunft und Verpflegung für diese Zeit selbst be-sorgen, etwa bei Verwandten oder Bekannten.

Alle machen mit im Reichsberufswettkampf!

otz. Heisfeld. Mütterberatung. Am 6. Januar findet wieder in der Schule zu Heisfeld in der Zeit von 14 bis 15 Uhr nachmittags eine kostenfreie ärztliche Mütterbera-tung statt. Untersucht werden Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre.

otz. Heil. Eisüberzogene Straßen. Die Glätte auf den Straßen stellt nicht nur ein erhöhtes Gefahren-moment für die Verkehrsteilnehmer dar, sie erschwert und verzögert auch die Transporte. So hatte vor einigen Tagen ein von Leer kommender Botschaftswagen aus dem benach-barten Beringsfeld infolge dieser Umstände auf seiner Fahrt nicht weniger als drei Stunden Verspätung.

otz. Holland. Aus der Gemeindestatistik. Im Jahre 1937 verstarben in der lutherischen Gemeinde 18 Ein-wohner, davon 7 im Alter von über 70 Jahren. Getraut wurden 10 Paare und geboren wurden 26 Kinder gegenüber 35 im Vorjahre.

otz. Zheringsjeck. Glüdschweinverlosung. Am Silvesterabend fand hier im Saale von B. Jansen ein Tanz-verlosung statt, dessen Höhepunkt wieder die Verlosung eines 100 kg schweren Glüdschweines darstellte. Der vielbeweidete Gewinner des Vorjahres, ein Einwohner aus Waringen-jeck, kam so zu einem billigen Lieferanten von Speckseiten, Würsten und Schinken. Die weiteren Verlosungsgewinne, die ebenfalls Freunde bereiteten, bestanden aus Hosen und Enten, sowie einer fetten Gans.

otz. Rogabirumerfeld. Gimplich abgelaufener Sturz. Mit zwei gefüllten Milchkannen auf dem Rade kam hier ein Kolonist auf einer verkehrten Wegstelle zu Fall. Er er-litt zum Glück nur geringfügige Verletzungen.

otz. Neermoor-Kolonie. Unfall. Bei einem Sturz mit dem Fahrrad erlitt die Hebamenschwester B. von hier eine klaffende Kopfwunde, die im Krankenhaus von Leer ver-näht werden mußte.

otz. Neusejeck. 50 Jahre Meister. Am 2. Januar konnte in körperlicher Frische der Zimmermeister Follert Schmidt sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Zahlreiche Freunde und Bekannte brachten dem Jubilar ihre Glück-wünsche dar.

otz. Stietkampersjeck. Standesamtliches. In un-serer Gemeinde, die wenig über 500 Einwohner zählt, wur-den im vergangenen Jahre 14 Geburten (1937: 9), 6 Trau-ungen (4) und 8 Personen (9) bei dem Standesamt ange-meldet.

Eintragungen in das Rinderleistungsbuch

Bisher 300 ostfriesische Kühe eingetragen

otz. In Züchterkreisen bestehen noch verschiedentlich Unklarheiten über die Eintragung von Kühen in das Rinderleistungsbuch. Es ist deshalb zweckmäßig, einmal auf die Bestimmungen hinzuweisen, die hierfür gelten.

Nach diesen Bestimmungen können in das neue Rinderleistungs-buch nur Tiere aufgenommen werden, die beim Verein Ost-friesischer Stammbuchzüchter eingetragen sind. Als amtliche Bezeichnung gelten die Buchstaben R., L., die bei den ein-getragenen Tieren neben der Stammbuchnummer vermerkt wer-den. Die Eintragung kann erst nach Vollendung des achten Le-bensjahres erfolgen. Es sind dafür als Mindestleistungen nach-zuwiesen: bis zum vollendeten achten Lebensjahr 800 Kilogramm Fett, vom achten bis zum elften Lebensjahr zusätzlich 133 Kilo-gramm Fett pro Jahr, vom elften bis zum vierzehnten Lebens-jahr zusätzlich 100 Kilogramm Fett pro Jahr. Der Durchschnitts-fettgehalt muß mindestens 3,30 Prozent betragen. Für Jahre, in denen keine Kontrolle stattgefunden hat, wird ein Durchschnitt nicht berechnet.

Kühe, die bereits in das DRVB eingetragen sind, können eben-falls noch in das Rinderleistungsbuch aufgenommen werden.

Neben den Mindestleistungen müssen noch nachstehende Anzahlen von Kühen nachgewiesen werden:

im Alter von	8 Jahren	4 Kühen
" " " "	9	5
" " " "	10	6
" " " "	11	7
" " " "	12	7
" " " "	13	8
" " " "	14	9

Es ist hierbei die Angabe, ob das Kalb zur Zucht ein-gestellt, zur Zucht verkauft, geschlachtet oder krepiert ist.

Die Aufnahme von Bullen erfolgt, sobald 8 ihrer Töchter ein-getragen sind.

Die Anmeldung der Tiere soll möglichst innerhalb von zwei Mo-naten nach der letzten Trockenstellung beim Verein Ostfriesischer Stammbuchzüchter eingereicht sein, der auch über die notwendigen Bescheinigungen und Angaben genauere Auskunft gibt.

Bisher sind rund 300 ostfriesische Kühe in das Rinderleistungs-buch eingetragen. Da jedoch darüber hinaus noch viele Kühe in Ostfriesland vorhanden sind, die die Mindestbedingungen erfüllen, wäre zur Förderung der Zucht die Anmeldung sehr erwünscht.

Nachstehend die ersten fünfzig Kühe, die in das Rinderleistungs-buch eingetragen wurden:

- Nr. 1: Unter Nr. 115 „Toni“ 187 048, Besitzer Bauer B. Hüpers jun.-Miel mit 40 458 Kg. Milch, 3,93 % Fett, 15928 kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 2: Unter Nr. 116 „Gijela“ 189 522, Bef. Bauer Dr. Agena-Dagenpolder mit 39 623 Kg. Milch, 3,88 % Fett, 1538 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 3: Unter Nr. 117 „Giffa“ 187 505, Bef. Bauer Th. Hofstein-Schoonorth mit 35 297 Kg. Milch, 3,62 % Fett, 1276 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 4: Unter Nr. 118 „Dämchen“ 196 167, Bef. Bauer Th. Hofstein-Schoonorth mit 29 353 Kg. Milch, 3,41 % Fett, 1000 Kg. Fett und 4 Kübber;
- Nr. 5: Unter Nr. 119 „Dona“ 170 183, Bef. Bauer M. Minken-borg-Vollweber mit 48 096 Kg. Milch, 3,60 % Fett, 1731 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 6: Unter Nr. 120 „Anny“ 175 730, Bef. Bauer M. Minken-borg-Vollweber mit 43 704 Kg. Milch, 3,63 % Fett, 1583 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 7: Unter Nr. 121 „Alba“ 175 731, Bef. Bauer M. Minken-borg-Vollweber mit 48 650 Kg. Milch, 3,42 % Fett, 1664 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 8: Unter Nr. 122 „Gretchen“ 177 711, Bef. Gebr. Menten-Ernst-August-Polder mit 43 228 Kg. Milch, 3,98 % Fett, 1720 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 9: Unter Nr. 123 „Tjadine“ 185 397, Bef. Gebr. Menten-Ernst-August-Polder mit 34 756 Kg. Milch, 3,65 % Fett, 1239 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 10: Unter Nr. 124 „Rena“ 185 400, Bef. Gebr. Menten-Ernst-August-Polder mit 37 237 Kg. Milch, 3,57 % Fett, 1233 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 11: Unter Nr. 125 „Thora“ 187 801, Bef. Gebr. Menten-Ernst-August-Polder mit 27 786 Kg. Milch, 4,06 % Fett, 1129 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 12: Unter Nr. 126 „Luffa“ 198 604, Bef. Landwirt J. Jansen-Wobbesum mit 32 382 Kg. Milch, 3,32 % Fett, 1076 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 13: Unter Nr. 127 „Hje“ 175 610, Bef. D. Sagena-Grimer-jum mit 37 357 Kg. Milch, 3,57 % Fett, 1335 Kg. Fett und 7 Kübber;

otz. Stietkampersjeck. Nebel Neujahrsherze. Immer wieder ereignen sich in der Neujahrsmacht läbliche Herze, die wahrscheinlich von Halbstarren ansäufert wurden. Gartenportale wurden ausgehängt und verschleppt, einem Einwohner wurde die Gartenpforte ausgehängt und am Rahmenmaß hochgezogen.

otz. Neenhuser-Kolonie. Die Jugend schöflet. Mit dem Eintritt kälterer Witterung sind die stehenden Gewässer sei einigen Tagen wieder mit einer Eisdede überzogen. Gelftern und vorgestern tummelte sich die Dorfjugend auf Schöflets in Scharen auf den überfluteten Moorweiden unweit des sog. „Nachmeeres“. Für Schulkinder ist Schlitt-schuhlaufen in klarer Winterluft ein gesunder Pommang-sport.

Wasserschwindelfisch und Ungezogen

otz. Holtermoor. Zahlen aus der Gemeinde. Im Jahre 1937 waren hier 31 (19) Geburten zu verzeichnen, 8 (18) Eheschließungen wurden vorgenommen und 20 (7) Sterbefälle wurden beurkundet.

otz. Klostermoorjeck. Statistisches. In der hiesigen Gemeinde wurden 1937 insgesamt 17 Kinder geboren, davon 14 (10) Jungen und 3 (7) Mädchen. Zwei Hochzeiten fanden statt und 1 (5) Sterbefälle, sowie eine Totgeburt waren zu verzeichnen.

otz. Klostermoorjeck. Zu Hilfspolizeibeamten bestellt wurden Brandmeister Hinrich Freese und Wilsch-meister Bernhard Lot von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr.

otz. Langholt. Aus dem Gemeindeleben. Im ver-gangenen Jahre waren hier 14 (25) Geburten zu verzeich-nen, 8 (4) Eheschließungen und 6 (7) Sterbefälle wurden registriert. — Die Kirchengemeinde verzeichnet 21 Taufen, 2 Trauungen und 4 Sterbefälle.

- Nr. 14: Unter Nr. 128 „Elme“ 193 773, Bef. Bauer S. Jansen-Möns mit 28 795 Kg. Milch, 3,70 % Fett, 1064 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 15: Unter Nr. 129 „Abela“ 108 542, Bef. Bauer G. Petersen-Eisinghufen mit 91 292 Kg. Milch, 3,47 % Fett, 3169 Kg. Fett und 13 Kübber;
- Nr. 16: Unter Nr. 130 „Rosa“ 163 208, Bef. Bauer G. Petersen-Eisinghufen mit 59 404 Kg. Milch, 3,91 % Fett, 2261 Kg. Fett und 9 Kübber;
- Nr. 17: Unter Nr. 131 „Mibe“ 168 900, Bef. Bauer G. Petersen-Eisinghufen mit 55 852 Kg. Milch, 3,69 % Fett, 2060 Kg. Fett und 9 Kübber;
- Nr. 18: Unter Nr. 132 „Cita“ 175 567, Bef. Bauer G. Petersen-Eisinghufen mit 43 173 Kg. Milch, 3,83 % Fett, 1653 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 19: Unter Nr. 133 „Eise“ 175 569, Bef. Bauer G. Petersen-Eisinghufen mit 43086 Kg. Milch, 3,45 % Fett, 1487 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 20: Unter Nr. 134 „Piefette I“ 201 759, Bef. Bauer G. Peter-sen-Eisinghufen mit 33 046 Kg. Milch, 3,43 % Fett, 1133 Kg. Fett und 5 Kübber;
- Nr. 21: Unter Nr. 135 „Annette“ 172 768, Bef. Bauer S. Kleen-Cobbinne mit 40775 Kg. Milch, 3,51 % Fett, 1431 Kg. Fett u. 9 Kübber;
- Nr. 22: Unter Nr. 136 „Therese“ 194 439, Bef. Bauer W. Edning-Middelstienborgum mit 31 654 Kg. Milch, 3,79 % Fett, 1201 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 23: Unter Nr. 137 „Solmtje“ 143 591, Bef. Landwirt R. Petersen-Osterhufen mit 59 647 Kg. Milch, 3,37 % Fett, 2033 Kg. Fett und 11 Kübber;
- Nr. 24: Unter Nr. 138 „Franziska“ 198 916, Bef. Landwirt R. Petersen-Osterhufen mit 30 058 Kg. Milch, 3,44 % Fett, 1034 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 25: Unter Nr. 139 „Piese“ 157 474, Bef. Landwirt J. R. Oh-ling jun.-Campen mit 51 834 Kg. Milch, 3,86 % Fett, 1999 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 26: Unter Nr. 140 „Diga“ 135 902, Bef. Landwirt J. Meer-shemus-Westermarsh mit 72 450 Kg. Milch, 3,43 % Fett, 2452 Kg. Fett und 10 Kübber;
- Nr. 27: Unter Nr. 141 „Anna“ 146 295, Bef. Bauer Felix Hippen-güllenerjeck mit 58 174 Kg. Milch, 3,41 % Fett, 1984 Kg. Fett und 11 Kübber;
- Nr. 28: Unter Nr. 142 „Mit“ 154 655, Bef. Bauer Landw. Jansen-Holtrop mit 47 523 Kg. Milch, 3,97 % Fett, 1886 Kilogramm Fett und 10 Kübber;
- Nr. 29: Unter Nr. 143 „Menno II“ 165 614, Bef. Bauer A. Tam-mena-Friesenhof mit 43 751 Kg. Milch, 3,76 % Fett, 1646 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 30: Unter Nr. 144 „Sara I“ 165 617, Bef. Bauer A. Tam-mena-Friesenhof mit 51 304 Kg. Milch, 3,67 % Fett, 1834 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 31: Unter Nr. 145 „Rebecca 16 III“ 192 761, Bef. Bauer A. Tam-mena-Friesenhof mit 32 566 Kg. Milch, 3,97 % Fett, 1292 Kilogramm Fett und 6 Kübber;
- Nr. 32: Unter Nr. 146 „Peta“ 147 983, Bef. Bauer J. Steen-Terborg mit 55 015 Kg. Milch, 3,50 % Fett, 1926 Kg. Fett und 9 Kübber;
- Nr. 33: Unter Nr. 147 „Jenna“ 203 610, Bef. Landwirt J. Meyen-Uphohrt mit 33 115 Kg. Milch, 3,51 % Fett, 1161 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 34: Unter Nr. 148 „Bertha“ 182 627, Bef. Bauer Joh. Groß-Wiegedermeer mit 45 872 Kg. Milch, 3,72 % Fett, 1702 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 35: Unter Nr. 149 „Nelli“ 203 578, Bef. Bauer Joh. Groß-Wiegedermeer mit 29 567 Kg. Milch, 3,47 % Fett, 1027 Kg. Fett und 5 Kübber;
- Nr. 36: Unter Nr. 150 „Anni“ 203 608, Bef. Bauer Diedr. Geller-mann-Wiegedermeer mit 32 785 Kg. Milch, 4,01 % Fett, 1314 Kilogramm Fett und 6 Kübber;
- Nr. 37: Unter Nr. 151 „Jutta“ 169 983, Bef. Bauer A. Groene-veld-Uphufen mit 49 313 Kg. Milch, 4,54 % Fett, 2237 Kg. Fett und 9 Kübber;
- Nr. 38: Unter Nr. 152 „Marga“ 180 168, Bef. Landw. Joh. Groe-neveld-Uphufen mit 40 933 Kg. Milch, 3,47 % Fett, 1427 Kg. Fett und 8 Kübber;
- Nr. 39: Unter Nr. 153 „Marianne“ 182 559, Bef. Bauer E. H. Fresemann-Uphufen mit 49 866 Kg. Milch, 3,31 % Fett, 1650 Kilogramm Fett und 8 Kübber;
- Nr. 40: Unter Nr. 154 „Rebe“ 158 652, Bef. Landwirt J. Diefen-Schoonorth mit 41 582 Kg. Milch, 3,91 % Fett, 1623 Kilogramm Fett und 9 Kübber;
- Nr. 41: Unter Nr. 155 „Ella“ 168 682, Bef. Landwirt J. Diefen-Schoonorth mit 49 666 Kg. Milch, 3,73 % Fett, 1851 Kilogramm Fett und 9 Kübber;
- Nr. 42: Unter Nr. 156 „Mollie“ 203 595, Bef. Bauer J. Wehrens-Wiegedermeer mit 34 593 Kg. Milch, 3,54 % Fett, 1225 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 43: Unter Nr. 157 „Theodere“ 184 104, Bef. Gechw. Bungen-Rütemoor mit 40 640 Kg. Milch, 3,54 % Fett, 1437 Kilogramm Fett und 7 Kübber;
- Nr. 44: Unter Nr. 158 „Prinzessin“ 183 530, Bef. Landwirt G. Sanders-Loquard mit 38 268 Kg. Milch, 3,36 % Fett, 1286 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 45: Unter Nr. 159 „Luise“ 179 994, Bef. Bauer L. Schulte-Kirchborgum mit 38 682 Kg. Milch, 3,63 % Fett, 1406 Kg. Fett und 7 Kübber;
- Nr. 46: Unter Nr. 160 „Dorothea“ 168 993, Bef. Landwirt D. Schoneboom-Bisquard mit 46 811 Kg. Milch, 3,59 % Fett, 1680 Kilogramm Fett und 8 Kübber;
- Nr. 47: Unter Nr. 161 „Flora“ 185 835, Bef. Landwirt D. Schone-boom-Bisquard mit 44 935 Kg. Milch, 3,80 % Fett, 1708 Kg. Fett und 6 Kübber;
- Nr. 48: Unter Nr. 162 „Grazie“ 198 681, Bef. Landwirt D. Schone-boom-Bisquard mit 29 848 Kg. Milch, 3,81 % Fett, 1137 Kg. Fett und 5 Kübber;
- Nr. 49: Unter Nr. 163 „Hedwig“ 209642, Bef. Landwirt D. Schoneboom-Bisquard mit 26 953 Kg. Milch, 3,32 % Fett, 604 Kilogramm Fett und 5 Kübber;
- Nr. 50: Unter Nr. 164 „Luise“ 140 521, Bef. Bauer G. Abels-Beenhufen mit 44 007 Kg. Milch, 3,87 % Fett, 1705 Kg. Fett und 12 Kübber.



Unter dem Hoheitsadler

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer. Sämtliche angelegten Schulungen der Deutschen Arbeitsfront fallen bis zum 15. Januar aus. Nähere Termine werden bekannt gegeben.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Weener. Die Sprechstunden der D. A. F., Ortsverwaltung Weener, sind wie folgt: der Ortsobmann Kg. Korte jeden Dienstag und Freitag, abends 8-10 Uhr; die Ortsfrauenwartin jeden Donnerstag, abends 8-10 Uhr; die Ortsjugendreferentin jeden Montag, abends 8-10 Uhr; der Ortsjugendwarter jeden Donnerstag, abends 8-10 Uhr. Die Sprechstunden finden jeweils im neuen Büro der Orts-gruppe im Braunen Hause in der Hindenburgstraße statt.

Alte im Rheinland

Weener, den 4. Januar 1938.

Statistisches vom Standesamt Weener.

013. Im Kalenderjahr 1937 sind im Standesamtsbezirk der Stadt Weener 128 Kinder geboren (1936: 99). Von diesen sind 67 männlichen und 61 weiblichen Geschlechts. Unter den Geburten befindet sich eine Zwillinggeburt. Un- ehelich geboren sind 4 Knaben. Von den Kindern wurden 12 Knaben und 11 Mädchen im Krankenhaus geboren. Von den Müttern hatten 11 ihren Wohnsitz nicht in dem Standes- amtsbezirk Weener.

014. Sterbefälle sind 73 beurkundet worden, gegen 74 im Vorjahre. Davon im 1. Lebensjahre 8 männlichen, 2 weib- lichen, im 2.—6. Lebensjahre 1 männlichen, 2 weiblichen, im 6.—14. Lebensjahre 4 weiblichen, im 14.—65. Lebensjahre 8 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts gestorben. Über 65 Jahre alte Personen sind 14 männlichen und 15 weiblichen Geschlechts verstorben. Totgeboren sind 6 Knaben und 4 Mädchen. Im Krankenhaus sind 11 Personen männlichen und 14 Personen weiblichen Geschlechts verstorben, von die- sen waren 8 männliche und 8 weibliche Personen aus ande- ren Gemeinden.

015. Es sind 36 Ehen geschlossen (1936: 27). Von den männlichen Personen 19 in Weener und 19 auswärts, von den weiblichen Personen wohnen 29 in Weener und 6 aus- wärts. Unter den Ehegeschlossenen waren 2 Ausländer. Aus- gestellt wurden 5 Bescheinigungen des Aufgebots bzw. standesamtliche Ermächtigungen, auf Grund deren die Ehen vor einem auswärtigen Standesamt geschlossen wurden. Ausge- stellt wurden ferner 4 Ehefähigkeitszeugnisse. Die Ehen wur- den in diesen Fällen im Auslande geschlossen.

016. Sprechstunden der Deutschen Arbeitsfront. Wie in den heute veröffentlichten Parteiamtlichen Nachrichten der Orts- waltung Weener der DAF mitgeteilt wird, finden regel- mäßig im Büro der Ortsgruppe im Braunen Haus zu Wee- ner Sprechstunden der DAF, Ortsverwaltung Weener, statt. Der Ortsobmann ist zu festgelegten Stunden jeden Dienstag und Freitag zu sprechen, die Ortsgruppenwallerin jeden Don- nerstag, die Ortsjugendreferentin jeden Montag und der Ortsjugendreferent jeden Donnerstag.

017. Aus der Kirchengemeinde. In der reformierten Kir- chengemeinde wurden im Jahre 1936 33 Trauungen voll- zogen, 79 Kinder wurden getauft und 62 Beerdigungen fan- den statt, davon 50 aus dem Stadtbezirk Weener.

018. Bundestee. Ein alter Handwerksmeister ge- storben. Am Neujahrstage verstarb hier einer der älte- sten Einwohner der Gemeinde, der frühere Zimmermeister Vertus Ebens, im Alter von fast 84 Jahren.

019. Dikum. Von der Werk. Nachdem kürzlich ein schneller Motorfischlutter, die „Nanna“, nach Groesfeld abge- liefert worden ist, steht nunmehr ein neuer großer Fisch- lutter in Spanten, um den schon bald die Planken der Haut angebracht sein werden. In diesen Tagen wurde der Kiel für einen weiteren großen Fischlutter für Oldersumer Rechnung gestreckt. Der Futterbau ist somit auf dem Laufenden und die Werk sehr gut beschäftigt. Wenn genügend Fachleute zu haben wären, könnten sie bei der Werk ante Beschäftigung finden.

020. Dikum. 27 Geburten und 12 Sterbefälle im Jahre 1937. In der Gemeinde Dikum wurden im Jahre 1937 insgesamt 27 Kinder getauft. Im Jahre 1936 waren es 23 und in den Jahren des Niederganges sogar nur 15. Getraut wurden 9 Paare, 12 Gemeindevälter mußten zu Grabe getragen werden, darunter 2 Kinder von 2 bzw. 10 Jahren, 2 weitere zwischen 10 und 20 Jahre, eine junge Frau und 7 ältere Gemeindeglieder. Die Kirchengemeinde Dikum deckt sich nicht mit der politischen Gemeinde. Wäh- rend zur politischen Gemeinde nur ein kleiner Teil von Dikumer-Hammrich gehört, reicht die Kirchengemeinde über die Maltferei hinaus und erfährt den größten Teil der klei- nen Häuser hinter dem sogenannten Koldeich.

021. Dikum. Straßenbau. Nach langen Jahren wird in diesem Winter in Dikum eine neue Straße gebaut. Die Mansholtke Kiegelei läßt den Weg von der Weststraße bis zur sogenannten „Hütte“ und damit zum Steinplatz zur festen Straße mit einem guten Mischwerkstein ausbauen. Für die zahlreichen Anwohner der Straße ist der Ausbau ein er- freulicher Gewinn. Es wird zur Zeit auch die Frage eines Straßenbaus nach der Dikumer Sägemühle erwogen. Dadurch könnten die Anlagen auf dem Mühlengrundstück besser aus- genutzt werden.

022. Holtzhuerteide. Schwere Unfall. Die hiesige Einwohnerin F. stürzte bei der herrschenden Glätte und zog sich einen schweren Unterschenkelbruch zu. Die Verletzte wurde nach Leer in ein Krankenhaus geschafft.

023. Stapelmoor. Aus dem Gemeindefeigen. Im Jahre 1936 wurden in der hiesigen Gemeinde 20 Paare ge- traute, Sterbefälle waren 23 zu verzeichnen und Taufen wur- den 63 vorgenommen.

024. St. Johannis. 81 Jahre alt wurde am Neujahrstage der Einwohner Roman Schnabel. Der Jubilar ist eifriger Angler und dürfte wohl als einer der ältesten Sportangler anzusprechen sein.

Rundblick über Offheinsland Aurich

013. Dienstjubiläum. Der Vorsteher des Finanzamtes in Aurich, Regierungsrat Harder, hat am 1. Januar eine vierzigjährige Dienstzeit vollendet. Aus diesem Anlaß ist ihm eine Dank- und Glückwunschschreiben des Führers und Reichs- langlers ausgehändigt worden.

014. Personale. Der Versorgungsamtsrat Hans Holzhaus- en aus Insterburg ist als Regierungsbürodiätar a. Pr. zur Regierung in Aurich einberufen worden.

Emden

Geländeankauf der Heringsfischerei.

015. Die Stadt Emden wird das seit 1900 in ihrem Besitz befindliche Gelände am 3. Hafeneinschnitt nach bereits erfolgter eingehender Beratung mit den Ratsherren an die Heringsfischereigesellschaft in Emden für den Preis von 260 000 Reichsmark veräußert. Das Gelände, das der Stadt nun schon 37 Jahre gehört, diente im Kriege dem U- Boothafen. Nach der Inflation war dort die Hochseefischerei und der städtische Fischmarkt. Diese Art Unternehmungen gingen aber ein, wie so manche „Ertragschaften“ der Sy- stemzeit. Seit 1928 liegt das Gelände im wesentlichen brach. Es wurden die Baulichkeiten dort zu Wohnwohnungen umge- wandelt. Diese werden jetzt ohnehin bald verschwinden, wenn die Anfaßen nach dem Bolderhauptweg umgesteckt wor- den sind.

Man hat das Gelände am 3. Hafeneinschnitt verschiedenen Stellen und Industrien angetragen; aber niemand hatte Ver- wendung dafür. Die steuerlichen Lasten, die dort auf den Vie- genschaften ruhen, sind sehr hoch; etwa jährlich rund 1100 Reichsmark. Ferner zerfällt dort die Kajuna allmählich. Wollte man diese erneuern — und das müßte eines Tages ge- schehen, wenn die Stadt das Gelände behalten würde — wären noch erhebliche Kosten aufzuwenden.

Die Stadt hat sich daher entschlossen, um einer nutzlosen Belastung zu entgehen, das Gelände an die Heringsfischerei- Gesellschaft zu verkaufen.

Die Heringsfischerei beschließt, an dem neu erworbenen Gelände ihre Landungsanlagen zu erwei- tern und mit Reichshilfe große Kühlhäuser dort anzu- legen. Diese Anlage von Kühlhäusern ist nämlich notwendig, um die Qualität des Emdener Herings zu verbessern und damit den Absatz zu fördern.

Norden

016. St. Michaels. Durch einen Trommelschlä- gel ein Auge verloren. Schwere Unfall brachte ein Weihnachtsgeschenk hier dem Kinde eines Bauhandwerkers. Es hatte zu Weihnachten eine Trommel erhalten. An den Festtagen nahm die Mutter dem Kinde die Trommel aus der Hand. Dabei rief sie mit dem Trommelschlägel dem Kinde so unglücklich ins Auge, daß es schwer verletzt wurde. Das Auge verrotte, da man offenbar den Arzt nicht rechtzeitig hinzug- zog, und dem hinzugezogenen Arzt blieb keine andere Hilfe übrig als die Entfernung des Auges. Aus diesem Vorfall sollte jeder die Lehre ziehen, bei solch schweren Unfällen im- mer sofort den Arzt hinzuzuziehen.

Wittmund

017. Füllum. Vierzigjähriges Meisterjubi- läum. Der Schmiedemeister Offe Dieler von hier

konnte am gestrigen Tage sein 40jähriges Meisterjubiläum be- gehen. Von allen Seiten wurden dem Jubilar viele Ehrun- gen zuteil. Die Kreishandwerkerschaft erschien in dem Hause des biederen Handwerkers und überbrachte ihm von der Handwerkskammer in Aurich ein Diplom und von der Kreis- handwerkerschaft selbst ein Buchgeschenk. Die Partei ließ ein schön gerahmtes Bild des Führers überreichen. Dieler konnte dies seltene Jubiläum im Kreise seiner vier Söhne, die eben- falls als Schmiedemeister tätig sind, begehen. Auch an sonstigen Ehrungen hat es dem alten ferndienstlichen Offizier nicht gefehlt.

Poggenbunow und Umojabunow

018. Der Schützenverein feiert am Sonntag sein Winterfest. Im Saale des Hotels Hilling-Lintende werden Schießstände aufge- baut, so daß Gelegenheit gegeben ist, auch an diesem Festabend den Schießsport zu betreiben.

019. Uchendorf. 25 Jahre beim Kreisaußschuß tätig war am 1. Januar Kreisaußschuß-Vorstand Streitzbürger. Gestern fand aus diesem Anlaß ein Betriebsappell im Sitzung- saale des Kreisshauses statt. Landrat Gronewald würdigte in einer Ansprache die Tätigkeit des Jubilars und übergab ihm als An- erkennung ein in Del gemaltes Bild des Führers. Kreisaußschuß- Vorstand Streitzbürger sprach noch einige Dankesworte. Nach seiner 12jährigen Militärzeit, die er als Bezirksfeldwebel beim Bezirkskommando des Kreises Herbolz abschloß, trat er am 1. No- vember 1910 bei der Stadtverwaltung Witten ein und ging von dort am 1. Januar 1913 zum Kreisaußschuß in Uchendorf über.

020. Uchendorf. Das Winterfest des Turn- und Sportvereins Uchendorf am Neujahrstage wurde bei Einhaus gefeiert. Vereinsführer Kehlring ging in seiner Begrü- ßungsansprache auf den Zweck der Veranstaltung ein, die für den Sport neue Mitglieder gewinnen wolle. Turner zeigten Übungen am Pferd, Turnerinnen führten einen Reigen und Freilübungen vor. Es folgten Barren-, Red- und Pferdeübungen. Besonders gefiel zum Schluß die Barrenpyramide der Turner und Turner- innen. Ein gefälliger Teil schloß sich an.

Körung der Bullen im Zeichen der Maul- und Klauenseuche

Nach der im Jahre 1936 in Kraft getretenen „Ersten Ver- ordnung zur Förderung der Tierzucht“ sollen sämtliche Va- tertiere in jedem Jahre der amtlichen Körungsmission zum Zweck der Körung vorgeführt werden. Auch die bereits gefört gemessenen Bullen fallen unter diese Bestimmung, die erlassen wurde, damit diejenigen Vatteriere, die sich im abge- laufenen Jahre nicht so entwickelt haben, wie es bei der ersten Körung den Anschein hatte, oder die keine befriedigende Nachzucht lieferten, aus der Landes- und Zucht ausge- merzt werden. Diese Vatteriere gelten als abgefört und sind von weiterer Zuchtbenutzung ausgeschlossen.

Es war beabsichtigt, diese als „Hauptkörnung“ bezeichnete Körung im Laufe des Monats Januar stattfinden zu lassen. Auf Anordnung der Landesbauernschaft Weser-Ems hat sich die Abstelle Ostfriesland bekanntgemacht, daß eine Körung der alten Bullen wegen der zur Zeit herrschenden Maul- und Klauenseuche ausfällt. Die Bullen werden nicht befristet und gelten auf Antrag „bis zur nächsten Hauptkörnung“ als ge- fört, so weit sie in Ostfriesland weiter zur Zucht benutzt wer- den sollen. Ob eine spätere Befristung der Bullen im näch- sten Jahre noch einmal stattfinden kann, ist wegen der Seuche sehr fraglich. Die Besitzer der Bullen tun gut daran, sofort einen Antrag auf Erteilung der weiteren De- erlaubnis an die Abstelle Ostfriesland zu richten, damit sie im Laufe des Monats Januar wegen Zahlung der vorae-

Von drei auf zehn Bienenvölker!

Wenn man die Statistik über die Betriebe der Bienenhal- tung nach den Größenklassen durchsieht, dann überrascht die ungeheure Zahl der Kleinbetriebe mit weniger als fünf Bienenvölkern. Es sind in Deutschland nämlich 182 156 Betriebe mit nur 413 323 Völkern vorhanden, d. h. es kommen im Durchschnitt noch nicht einmal 2,5 Bienenvöl- ker auf einen Betrieb. Von der Gesamtzahl sind wieder 124 998 landwirtschaftliche Betriebe mit 278 391 Völkern.

Den deutschen Imkern ist im Vierjahresplan die Aufgabe geworden, die Zahl der Bienenvölker je Stand um ein Volk zu vermehren, um den Eigenbedarf an Honig und Wachs für unser Volk zu decken. Das wird gelingen. Noch wichtiger aber ist es, die große Zahl der unwirtschaftlichen Betriebe so zu gestalten, daß sie wirklich Nutzen bringen. Auch das ist möglich, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Ein Bienenzuchtbetrieb von 2 bis 3 Völkern wird in der Regel einen Ver- lauf bedeuten, den wir uns heute nicht leisten können. Wer überhaupt Bienenvölker halten kann, für den ist es auch möglich, zwei Völker fünf oder gar zehn zu betreiben. Der Einwand, der gegen die Vermehrung der Völker auf kleinen Ständen gemacht wird, ist meistens der: Ich habe keine Zeit, auf die Schwärme aufzupassen! Derjenige, der die- sen Einwand erhebt, zeigt damit, daß er sich mit einem neu- zeitlichen Bienenzuchtbetrieb noch nicht befaßt hat und immer noch nach der alten Weise imkert, bei der das Schwärmen als ein notwendiges Übel hingenommen wurde. Die Reichsach- gruppe Imker hat den deutschen Imkern in den letzten Jah- ren den Weg zu einem ich war molen Bienenzucht- betrieb gewiesen, der auf die Dauer allein wirtschaftlich ist — von der Heideimkerei abgesehen —, und hat weiter durch die Föniginnenanzucht dafür gesorgt, daß sich auch die Durchschnittsleistungen der Völker heben. Durch die Schwarm- verhinderung wird aber auch die Arbeit des Imkers an jedem Volk erheblich herabgedrückt, so daß eine Verdreifung der Völkerzahl dieser kleinen Betriebe ohne Mehrarbeit durchaus möglich ist. Erst damit aber steigt auch der Nutzen, den jeder Imker aus seinem Betriebe ziehen möchte.

Was eine solche Vermehrung der Völkerzahl für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten würde, läßt sich durch ein einfaches Rechenexempel beweisen. Wenn jeder dieser kleinsten Bienen- zuchtbetriebe Deutschlands die Völkerzahl auf zehn erhöhen würde, dann würde das ein Mehr von 1 Million Völkern bedeuten. Rechnet man nur einen Ertrag von zehn Kilogramm Honig je Volk, so würde das 100 000 Doppelzentner Honig ergeben, so daß wir nicht mehr gezwungen wären, Auslands Honig einzuführen.

Wer deshalb heute noch einen Betrieb von weniger als zehn Völkern hat, sollte sich im eigenen Interesse ernstlich überlegen, ob es nicht möglich ist, ihn auf zehn Völker zu er- weitern. Daß die Arbeit zu leisten ist, erkennt man schon an der Tatsache, daß es sogar Bienenzuchtbetriebe mit 50 und mehr Völkern gibt, deren Besitzer höchstens am Wochenende einmal Gelegenheit haben, nach ihren Bienen zu sehen, und trotzdem hervorragende Ergebnisse erzielen. Jetzt im Winter ist vor allem auch in landwirtschaftlichen Betrieben Gelegen- heit, an die Erweiterung des Standes zu denken und die Vorbereitungen für die Vergrößerung zu treffen.

013. Uchendorf. 81 Jahre alt wurde am Neujahrstage der Einwohner Roman Schnabel. Der Jubilar ist eifriger Angler und dürfte wohl als einer der ältesten Sportangler anzusprechen sein.

014. Poggenbunow. Vorratserlegt. Von einem Vor- sumer Jäger wurde in der Poggenbunow Gemarkung ein bis dahin noch nicht beachtetes Wasserier erlegt. Nach Beurteilung von Sachverständigen handelt es sich um ein Exemplar der Vorratte. Das Tier wird einer Fachfarm entwichen sein und in hiesige Ge- wässer sich verirrt haben. Bekanntlich geben Vorratten ein wert- volles Fell, genannt Nutria.

015. Uchendorf. Abenteuer auf der Landstraße. In den frühen Morgenstunden des Dienstag bemerkte der Leiter eines Lastwagens auf der Uchendorf-Uchendorf Verkehrsstraße die aufsehend leblose Gestalt eines Mannes. Der benachrichtigte Gendarme- riehauptwachmeister fand in diesem seinem Erkennen nur Fahr- rad des „Leblofen“ vor. Der anscheinend betrunkenen Mann war inzwischen weitergewandert.

016. Uchendorf. Werkcharitapelle gebildet. In der Kulturgemeinde Uchendorf nahm die Musikpflege stets einen hervor- ragenden Platz ein. Die musikalischen Verdienste einer arbeits- reichen Zeit wurden jetzt durch die Anerkennung der Uchendorf- Kapelle als Stamm des neu anerkannten Werkcharitabundestages Nr. 28 für den Kreis Uchendorf-Hümmling, Fördern und Führen haben stets die Mitglieder dieses Blasorchesters unentwegt opfernd sich am Musikleben des Landes beteiligt. Die Leitung der Kapelle liegt in den Händen des Lehrers a. D. Vogler. Mit dem Weiter- aufbau des Orchesters wird sofort begonnen.

017. Uchendorf. Von der Straße. Nach einem Unfall eines Milchfuhrwerkes wird die Verbesserung der Subender-Straße als Teil des Dorfstraßenzuges als Notwendigkeit erachtet. Der steile Abfall des Pfalters gegen die Dämmerbrücke, der bei Winterglätte und Nässe eine große Gefahr für Fuhrwerke bildet, sowie die Enge der Straße lassen eine Abänderung notwendig erscheinen.

018. Uchendorf. Die Heringsfischerei beschließt, an dem neu erworbenen Gelände ihre Landungsanlagen zu erwei- tern und mit Reichshilfe große Kühlhäuser dort anzu- legen. Diese Anlage von Kühlhäusern ist nämlich notwendig, um die Qualität des Emdener Herings zu verbessern und damit den Absatz zu fördern.

019. Uchendorf. Das Winterfest des Turn- und Sportvereins Uchendorf am Neujahrstage wurde bei Einhaus gefeiert. Vereinsführer Kehlring ging in seiner Begrü- ßungsansprache auf den Zweck der Veranstaltung ein, die für den Sport neue Mitglieder gewinnen wolle. Turner zeigten Übungen am Pferd, Turnerinnen führten einen Reigen und Freilübungen vor. Es folgten Barren-, Red- und Pferdeübungen. Besonders gefiel zum Schluß die Barrenpyramide der Turner und Turner- innen. Ein gefälliger Teil schloß sich an.

020. Uchendorf. Die Heringsfischerei beschließt, an dem neu erworbenen Gelände ihre Landungsanlagen zu erwei- tern und mit Reichshilfe große Kühlhäuser dort anzu- legen. Diese Anlage von Kühlhäusern ist nämlich notwendig, um die Qualität des Emdener Herings zu verbessern und damit den Absatz zu fördern.

Eyckdinnst Aus „OTZ“

Verbands spiele am 9. Januar.

013. Für den nächsten Sonntag hat der Staffelführer verschiedene noch nichtändige Verbandsspiele der 2. und 3. Kreisklasse angelegt. Das wohl bedeutungsvollste Spiel wird in Voga ausgetragen, im Spiel Freisa gegen den C.S.W. geht es um die Tabellenführung. Beide Mannschaften liegen mit 12 Punkten an der Spitze. Die Germania-Res. hat vor dem Emden Hauptspiel Stern-Germania gegen die Stern-Reserve anzutreten. Die 3. Kreisklasse läßt 3 Punktspiele austragen: TuS Collingborst-Wff. Heißelbe, Wff. Kemgum-EW. Wehrhau-berlein, Wff. Rojen-Ballsp. Warfingsfehn.

014. Am 2. Januar sollte Stern Völlenerfehn zum fälligen Punktspiel in Kemgum antreten. Stern sagte das Spiel ab. Kemgum kam somit kampflös zu den Punkten. Auch das ausgefallene Punktspiel der 2. Kreisklasse, TuS-Reserve-Union Weener dürfte Emden kampflös gekommen haben.

Fußballsport im Kreis Achendorf-Hümmling

Eintritts Sögel — Sportfreunde Papenburg 8:2.

013. In der 1. Runde der Tischtenniswettkämpfe unterlag der Kreismeister in Sögel trotz überlegenen Feldspiels den eifrigen Hümmlingern, die damit in die 2. Runde einzuziehen, während Papenburg sich um seine Hoffnungen betrogen sieht.

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge entwickelte sich trotz der Glätte des Bodens ein flottcs Spiel. Die Papenburger fanden sich sehr schnell und gingen verdient nach einigen Minuten in Führung. Die Die Käuferreihe der Sportfreunde deckte sehr nachlässig, so daß die schnell operierenden Schwarz-Weißen sogar auf 2:0 erhöhen konnten. Wehner fabrizierte ein Selbsttor.

Damit spielten die Papenburger überlegen, doch war die Towns-berite bis zur Pause nur gering. Kopplin konnte einen gut berein-geordneten Eckball einbringen. Nach vielen guten Vorleistungen der Rothosen erzielte Sögel den 3. Treffer, während der Meister nur ein Tor anbringen konnte und damit eine bittere Niederlage hinneh-men mußte. Sögel ist in der letzten Zeit tüchtig vorangekommen.

Am Donnerstag, dem 6. Januar, werden einige nichtändige Punkt-spiele der Herbstserie in beiden Spielgruppen nachgeholt. In Neu-börger tritt TuS Achendorf nun doch noch gegen die Sportge-meinde Neubörger an. Der Herbstmeister kann sich dort auf heftigen Widerstand gefaßt machen, wird aber kaum Straucheln.

In Börgerwald empfängt die dortige Sportgemeinschaft die Sportfreunde aus Papenburg. Der Kreismeister erlitt erst am Sonn-tag eine überraschende Niederlage im Tischtenniswettkampf und ist somit gewarnt, das Spiel in Surwood leicht zu nehmen. Unter den obwaltenden Verhältnissen müssen sie auch sehr auf der Hut sein, denn die junge Surwoodelf ist schnell und spielbegeistert. Bei nor-malem Spielverlauf wird Papenburg die beiden wichtigen Punkte sicher mitnehmen.

In der Staffel Ost stehen ebenfalls zwei Spiele auf dem Pro-gramm, von denen das eine, Lompe-Hilfenbrook, unbedeutend ist. Das andere Treffen führt Sögel und Breddeberg zusammen und wird erliere als sicheren Sieger sehen. Hierbei ist aber die Torquote von Bedeutung, denn in jüngstem Falle kam Sögel aufgrund des Torverhältnisses Herbstmeister vor Werke werden.

Die Spiele der 2. Runde beginnen am 16. Januar.

Postsendungen an Kriegsschiffe im Ausland

Die Absendung von Briefposten vom Marinebüro erfolgt: a) an den Kreuzer „Emden“: am 15. und vom 17. bis 22. Januar täglich nach Massaua (Erytrea) vom 26. Januar bis 6. Februar werktäglich nach Sudabucht (Kreta);

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Ausichten für den 5. Januar: Bei um Nord drehenden Winden veränderliche Bewölkung, leichter bis mäßiger Frost.

Ausichten für den 6. Januar: Keine wesentliche Änderung des be- stehenden Witterungscharakters zu erwarten.

Barometerstand am 4. 1., morgens 8 Uhr 766,0°

Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C - 1,0°

Niedrigster 2,1° C - 5,0°

Gefallene Regenmengen in Millimetern -

Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

o) an das Linien Schiff „Schleswig-Holstein“: am 4., 5., 7., 8., 11., 12., 17. und 18. Januar nach Zanzibar (Ostafrika), am 19., 25., 26. Januar, am 1. und 2. Februar nach Port Victoria (Seychellen).

Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungsstagen vormittags beim Marinepostbüro Berlin SW. 11 eingehen.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. XI. 1937: Hauptausgabe 24 888, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist An-zeigenpreisliste Nr. 16 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gültig. Nachschlüssel A für die Beilage „Aus der Heimat“, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Beilage „Aus der Heimat“ i. B.: Heinrich Herberich, verantwort-licher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lehnbrud.: D. S. Bobs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Stadtkasse Leer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat Januar 1938

Im Monat Januar 1938 sind zu zahlen bis zum

5. 1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Dezember 1937,

10. 1. Schulgelder für Januar 1938 für

- a) Oberschule für Mädchen
- b) Handelsschule
- c) Haushaltungsschule
- d) Bauhandwerkerschule
- e) Malerfachschule

15. 1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Januar 1938.

Ueberweisungen können unter Angabe der Kto.-Nr. erfolgen auf Kto. 81 201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder Kto. 10 820 beim Postcheckamt Hannover.

Kassenzustunden von 9-13 Uhr. Montags geschlossen.

Leer, den 4. Januar 1938.

Die Stadtkasse. Henry.



Kulturring der Stadt Leer

Schirmherrschaft: Gauinspekteur Bürgermeister Drescher

11. Veranstaltung.

Donnerstag, den 6. Januar, 8 1/4 Uhr, im „Livoli“

Professor Lic. Dr. Friedrich Feigel, Duisburg

Goethes Weltfrömmigkeit

Eintrittspreise: Mitglieder des Kulturrings 30 Pfg., Nichtmitglieder 80 Pfg. Die Mitglieder des Vereins junger Kaufleute haben freien Eintritt, deren Angehörige zahlen 30 Pfg.

Karten sind nur an der Abendkasse erhältlich. Die Mitgliederkarten sind mitzubringen.

Busboomsfehn, den 3. Januar 1938.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, plötz-lich und unerwartet unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Renke Alers Bohlen

in seinem 71. Lebensjahre in die Ewigkeit heimzuruhen. Im Namen der trauernden Angehörigen bringt dies zur Anzeige

Anna Bohlen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 7. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.

Zu verkaufen

Ein großer **Wiekessel** (komplett) zu verkaufen. G. Buß, Leer, Annenstraße 41.

Schöne Fertel hat zu verkaufen Joh. Brinkmann, Kl.-Hofel.

Habe eine **Anzahl prima Fertel** zu verkaufen. Theodor Eden, Klinge b. Jhrhove.

Guter Brenntorf zu verkaufen (frei Haus). J. de Boer, Flachmeer (Siedlung)

Pachtungen

Bis 10 Hektar große **Landstelle** zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote unter „L. 3“ an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Suche **erfahrenes Mädchen** nicht unter 18 Jahren gegen guten Lohn. Frau Ludwig Stöhr, Bäckerei und Handlung, Veenhusen-Kolonie.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges **Tagesmädchen** im Alter von 16 bis 18 Jahren. Wo, jagt die OTZ, Leer.

Zu vermieten

Nähe Stadtpark **abgeschlossene Parterre-Wohnung** 5 Zimmer, Bad, Küche, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gut möbliertes **Wohn-u. Schlafzimmer** evtl. mit voller Pension, zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Berufstätige Dame sucht ein **möbliertes Zimmer** mit Morgen- und Abendkaffee zum 15. 1. 38 oder früher. Off. unt. L 4 an die OTZ, Leer.

Gesucht zum 15. Jan. bzw 1. Febr. **2-räumige Wohnung.** Miete im voraus. Offerten unter L 2 an die OTZ, Leer.

Marinebeamter sucht **möbliertes Zimmer** möglichst in der Nähe der Leharbrücke. Schriftliche Angebote unter L 1 an die OTZ, Leer.

Zum Fischtag! Empfehle prima, lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 40 Pfg., ff. frisch aus dem Rauch prima fetten Aal, Bückinge, Schellfische, Makrelen. W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Empf. prima lebendfr. Kochschellf., 1/2 kg 25 Pfg., Bratschellf. 20 Pfg., Bratber. 20 Pfg., Heilbutt, 40 Pfg., Fischfil. 35 Pfg., Heilbutt und ff. Goldbarsch, (eb. Karpfen, fr. ger. Fettb., Make., Schellfisch, Rotbarsch, Sprotten und Speckaal, ff. Herings- und Fleischsalat, prima gef. Heringe. **Brabandt**, Adolf-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Zum Fischtag empfehle in blutfr. Ware 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 20 u. 25 Pfg., Bratschellfische 20 Pfg., gr. u. kl. Bratberinge 20 Pfg., la Goldbarschfilet, frisch geräuch. Fettbückinge, Schellfische, Makrelen, Goldb., Kiel, Sprotten, ff. Marinaden, la Heringsalat. **Fr. Gräfe, Rathausstr. 2334**

Leupin-Creme u. Seife Hautjucken - Ekzem seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Gesichtsausschlag, Wundsein usw. **Drog. Drost — Drog. Buß**

Empfehle la lebendfr. 1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg nur 20 Pfg., Goldbarschfilet, Fischfilet 30 Pfg., frische Bratberinge. Ab 3 Uhr aus eigener Räuchererei Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch, Seelachs, Speckaal. Leer, am Bahnhof. **Fisch-Klotz**, Fernruf 2418.

Kampf dem Berberb!

Baby-Geschenke von Ulrichs jetzt Adolf-Hitler-Str. 39

Ein strammer **Neujahrjunge** angekommen **Albert Weber und Frau Gretje, geb. Schweer** Neermoor

Die glückliche Geburt eines munteren **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an **Johann Grünefeld und Frau Christine, geb. Damm** Schatteburg, Neujahr 1938

Ein kerndeutscher Mann, der **Zimmermeister Roof Burlager** Holtermoor wurde durch den Tod am 1. Januar aus unserer Mitte gerissen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Baugewerksinnung des Kreises Leer.**

Kurz vor Jahresschluß verstarb plötzlich und unerwartet unser Parteigenosse **der Blockleiter Anneus Busemann** in Biumungaste. Sein Kämpfergeist soll uns ein Vorbild sein. **NSDAP., Ortsgr. Kirchborgum**

Plötzlich und unerwartet starb am Silvesterabend **das Gemeinderatsmitglied Pg. Anneus Busemann** Biumungaste. Seit einigen Jahren gehörte er dem Gemeinderat an. Tieferschüttert stehen wir an seiner Bahre. Die Gemeinde verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter, der immer mit Rat und Tat für das Wohl der Gemeinde eintrat. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Biumung, den 1. Januar 1938. **Der Bürgermeister Goeman**

Zurück

Dr. Hoeschen Zahnarzt

Gonnabend, den 8. Jan. 1938, nachmittags 2 Uhr, findet in der Gastwirtschaft von Johann Jaussen in Detern **Ausverdingung folgender Milchfahren** statt: Deternersehe I und II, Velde und das Kohlenfahren. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Molkerei aus **Molkerei Detern e. G. m. b. H.** Der Vorstand: Siegf. Siefkes H. de Vries.

Durch den Tod wurden der Ortsobmann der DAF. **Anneus Busemann** und das Mitglied **Reiner Mähring** aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. **DAF. Ortsgruppe Kirchborgum.**

In jedes Haus die OTZ.

Wir suchen zum 1. Februar für unsere Verteilungsstelle 11 in Leer, Adolf-Hitler-Str. 60, eine tüchtige **Verkäuferin** Gehalt lt. Tarif. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an die **Verbrauchergenossenschaft für Ostfriesland** Sitz Emden Emden, Westerbuttenne 2

Wir suchen zum 1. April 1938 einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung.
L. Dreemann Penning & Co. / Emden.

Suche zu sofort oder später einen tüchtigen
Melker
 Schwaar, Mittelstendorf bei Soltau (Hannover).

Zum 15. Jan. oder 1. Febr. ein jüngerer
landw. Gehilfe
 gesucht.
 Erich Röber, Zielens Post Sillenstede über Jever.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
 sucht zum 15. Januar oder 1. Februar Stellung in gut. bürgerl. Haushalt. Zeugnisse vorhanden. Schr. Angeb. unt. N 5 an die DTZ, Aurich.

Zu vermieten

Unter meiner Nachweisung ist ein an der Hauptverkehrsstraße Nordens belegener

großer Laden
 (3 Schaufenster)
 oder ein kleiner Laden
 (1 Schaufenster)
 zum 1. März d. J. zu vermieten.
 Norden.
 Heuer, Auktionator.

Zu mieten gesucht

Für jungen Kaufmann
frdl. möbl. Zimmer
 mit Badbenutzung gesucht.
 Fisser und van Doornum, Emden, Hindenburgstraße.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld taufte
 Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

Zu verkaufen 1,2-Biter-
Opel-Limousine
 prima Verfassung, steuerfrei.
 Ernst Hinrichs, Wittmund.
 Fernruf 263.

Hoggen-, Hafer-, Bohnen- u. Gerstentarf
 abzugeben oder gegen Torf zu verkaufen.
 Johann Bohlens, Rahe.

Gut erh. **Schornsteinaufsatz**
 (Klinger) billig zu verkaufen.
 Müller, Emden, Am Delft 14.

Geldmarkt

Wer gibt jungem Mann zur weiteren Berufsausbildung ein Darlehen von
250,- RM.
 geg. gute Zinsen? Schr. Ang. u. N 2 an die DTZ, Aurich.

Nach bestandener Prüfung an der Städtischen Frauenklinik Osnabrück, habe ich mich

in Leer als Wochenbettspflegerin niedergelassen.
Hilda Gronewold, Leer
 Ulrichstraße Nr. 35 / Fernsprecher 2870.

Das große Weischießen
 auf dem Kleintalber-Schießstand in Wilsen „Nordstern“ (die beiden ersten Preise je ein Motorrad) geht seinem Ende entgegen.
Schießfreunde! Noch ist es Zeit. Wer sich einen schönen Preis erzielen will, der mache sich auf zum **Schießstand in „Nordstern“** Außerdem wird am **Sonntag, dem 9. Januar**, ein **wertvoller Tagespreis** ausgeschossen.
 Der Veranstalter. T. Wilbers.

Gottesdienst-Ordnungen

Norden
 Lutherische Kirche
 Mittwoch, den 5. Januar 1938, abends 8¹/₂ Uhr: Epiphaniandacht im Gemeindehause. Superintendent Kortmann.

Unterricht

Erteile
Nachhilfestunden in Englisch
 Näheres b. d. DTZ, Aurich.

Recht- und Schönschreiben
 Täglich Übungs- und Diktatstunden. — Anmeldungen noch sofort erbeten.
 D. Kohls, Ems, Herrenwall 187.

Die kluge Hausfrau liest die DTZ. und beachtet den Anzeigenteil!

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Wittmund
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

N. Unter dem Viehbestande
 a) des Friedrich Nieten in Horsten,
 b) „ Johann Janßen in Süddunumerfeld,
 c) „ Gastwirts Dito Hinrichs in Brill,
 d) „ Jürgen Beelen in Stedesdorf
 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.
 Zum Schutze gegen diese Seuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 mit Ermächtigung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern folgendes bestimmt:

I. Sperr- und Beobachtungsgebiete:
 Zu a) Sperrgebiet Ortschaft Horsten, Beobachtungsgebiet Gemeinde Horsten.
 Zu b)–d) bleiben die bereits aus Anlaß anderer Seuchenfälle bestimmten Sperr- und Beobachtungsgebiete unverändert bestehen.
 Für die Sperr- und Beobachtungsgebiete gelten die mit meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. 10. 1937 (Folge 251 der DTZ.) erlassenen Vorschriften.

II. Strafbestimmungen.
 Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74–76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

B. Erlöschene Seuchenfälle:
 Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen nachstehender Besitzer ist erloschen:

- a) Bünting in Neugaude, Gemeinde Moorweg,
- b) J. Rademacher Ww. in Blomberg,
- c) B. Neppen in Westerburger Neuland, Gemeinde Westerbur,
- d) Joh. Uden in Kloster, Gemeinde Hovel,
- e) H. Stütt in Hefel,
- f) E. Eilts Ww. in Regenbargen, Gemeinde Burhase,
- g) Hinrich Veit in Regenbargen, Gemeinde Burhase,
- h) H. Harms in Westeraccum.

Zu a)–e) werden hiermit die Sperr- und Beobachtungsgebiete aufgehoben.
 Zu f)–h) bleiben die Sperr- und Beobachtungsgebiete aus Anlaß anderer Seuchenfälle unverändert bestehen.

Wittmund, den 3. Januar 1938.
 Der Landrat. von Nassau.

Nordorf
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Nordorf, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Norden
 Bis auf weiteres kann nur Montags, Dienstags und Mittwochs im städt. Schlachthause geschlachtet werden. Notschlachtungen können auch an den übrigen Tagen vorgenommen werden.
 Norden, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wallinghausen
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
 werden am 6. und 7. Januar 1938 von 13¹/₂ bis 16 Uhr ausgegeben. Nach dem 7. Januar 1938 werden keine Verbilligungsscheine mehr ausgegeben.
 Wallinghausen, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewert der Hausfrau“ 3 B 2

Hebel 196
 Sauberkeit, gründliche Desinfektion vor jeder Berührung der Gebärenden ist ihr zur Pflicht gemacht.
Hebel, einfache Vorrichtung, eine größere Last fortzubewegen. Es genügt eine Eisenstange, unter deren kürzeres Ende ein Stützpunkt geschoben wird.
Hecht, Edelstich, der als Räuber im Süßwasser lebt und bis zwei Meter lang werden kann. Am schmackhaftesten sind mittelgroße Hechte, die gefischt werden. Kleinere Hechte, sogenannte Grassechte, werden nur gebraten.
Heden, Mauern, Zäune, Raine u. andere Grenzanlagen zwischen zwei Grundstücken dürfen von den Eigentümern der beiden Grundstücke gemeinschaftlich benutzt werden, wenn nicht äußere Merkmale darauf hinweisen, daß diese Einrichtungen einem Nachbarn allein gehören, z. B. die Hecke steht ausschließlich auf dem einen Grundstück. Die Unterhaltungskosten der beiden Nachbarn zur Benutzung dienenden Grenzanlage haben die beiden Berechtigten je zur Hälfte zu tragen. Solange einer der Nachbarn an dem Fortbestand einer solchen Anlage ein Interesse hat, darf sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder geändert werden.
Hedwig, weiblicher Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „die Streitbare“.
Hefe, Ferment der Alkoholgärung, das aus Hefepilzen besteht und Zucker in Alkohol und Kohlendioxid aufspaltet. Wird Hefe einem Teig zugelegt, so wird

Heidelbeerlede
 dieser durch das Kohlendioxid aufgelockert, d. h. er „geht“. Bei Zugluft fällt er wieder zusammen. Hefeteig muß bis zum Backen an einem mäßig warmen Orte stehen.
Heftpflaster muß so aufgeklebt werden, daß die Wunde selbst nicht davon berührt wird. Man legt Verbandmull unter oder benutzt die fertigen Verbandpflaster. Nach dem Ablösen entfernt man die verbleibenden Ränder mit Benzin.
Hehler. Wer seines Vorteils wegen dem Täter eines Verbrechens oder Vergehens wesentlich Beistand leistet, um diesen der Bestrafung zu entziehen oder ihm die Vorteile seiner Tat zu sichern, wird bestraft; ebenso, wer seines Vorteils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie durch eine strafbare Handlung erlangt sind, verheimlicht, ankauft oder sonst an sich bringt, z. B. es kauft jemand von einem Bettler einen wertvollen Ring um einen verhältnismäßig geringen Preis.
Heidelbeere, auch Blaubeere genannt, kommt besonders in Kiefernwäldern vor. Erntezeit: Juli. Früchte zum Rohessen, auch in Milch und als Kompott. Zum Wintervorrat sterilisieren, auch ungezuckert in Flaschen mit Cellophanpapier verschlossen, im Wasserbad kochen. Sie ist gesund, wirksames Mittel bei Durchfall.
Heidelbeerlede entfernt man von den Händen mit Zitronensaft, aus Weinem mit Milch, aus Wolle

Strafgerichtsamt! Oben und an der Innenleiste auf der linken Seite anstreichen!
 Strafrecht werden neuen Begehren auf Wunsch jederzeit nachgeholt. Desgleichen alle bisher erlassenen Seiten Eine Strafe für die Richter der Rechts-Anstalten kann nicht übernommen werden.

Sonntag ist Eintopf!

Aurich

Deutsches Rotes Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
 Zweigverein Aurich und Umgegend

Am **Donnerstag, dem 13. Januar 1938**
 abends 8.15 Uhr, beginnt in der Berufsschule ein

Samariterinnen-Lehrgang

unter Leitung von Herrn **Dr. Welge**

Der Kursus umfaßt 20 Doppelstunden und findet wöchentlich zweimal statt. Einschreibgebühr 2.00 RM. Anmeldungen nimmt entgegen die Zweiggruppenleiterin Frau Edith Fischer, Blücherstr. 1
Elisabeth Foken, Kreisgruppenleiterin.

Norden

Halte Station für einen eingetragenen

Deffebert

He Stöhr, Lütetsburg.

Suche Futterstelle für 2 kleine Pferde

bis Anfang Juni. Näheres durch C. Kinderhagen, Moorriege 1.

Ueber 25 000 Zeitungen

empfehlen Ihr Geschäft in einem großen Verbreitungsgebiet

STANDARD-Eierbriketts
 aus erstklassigen Anthraziten hergestellt sind sparsam und billig, da sie fester Prägung und große Heizkraft besitzen.

Wittmund
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Wittmund, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wallinghausen
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
 werden am 6. und 7. Januar 1938 von 13¹/₂ bis 16 Uhr ausgegeben. Nach dem 7. Januar 1938 werden keine Verbilligungsscheine mehr ausgegeben.
 Wallinghausen, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Norden
 Bis auf weiteres kann nur Montags, Dienstags und Mittwochs im städt. Schlachthause geschlachtet werden. Notschlachtungen können auch an den übrigen Tagen vorgenommen werden.
 Norden, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Nordorf
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Nordorf, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wittmund
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Wittmund, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wallinghausen
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
 werden am 6. und 7. Januar 1938 von 13¹/₂ bis 16 Uhr ausgegeben. Nach dem 7. Januar 1938 werden keine Verbilligungsscheine mehr ausgegeben.
 Wallinghausen, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Norden
 Bis auf weiteres kann nur Montags, Dienstags und Mittwochs im städt. Schlachthause geschlachtet werden. Notschlachtungen können auch an den übrigen Tagen vorgenommen werden.
 Norden, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Nordorf
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Nordorf, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wittmund
 Mittwoch, nachmittags 1.30–4 Uhr,
Ausgabe der Fettmarken.
 Wittmund, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Wallinghausen
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
 werden am 6. und 7. Januar 1938 von 13¹/₂ bis 16 Uhr ausgegeben. Nach dem 7. Januar 1938 werden keine Verbilligungsscheine mehr ausgegeben.
 Wallinghausen, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Norden
 Bis auf weiteres kann nur Montags, Dienstags und Mittwochs im städt. Schlachthause geschlachtet werden. Notschlachtungen können auch an den übrigen Tagen vorgenommen werden.
 Norden, den 3. Januar 1938.
 Der Bürgermeister.

Rundschau vom Tage

Orkan vor Marokko

Vier Hamburger Schiffe gestrandet

Ein orkanartiger Sturm, der am Montag an der marokkanischen Küste ausbrach, hat vier Hamburger und einen englischen Dampfer im Hafen von Melilla oder in der Nähe des Hafens auf Strand gesetzt und erheblich beschädigt. Nach bisher bei den Reedereien eingetroffenen Berichten sind die Besatzungen sämtlich außer Gefahr, und an der Unfallstelle sind bereits Bergungsdampfer eingetroffen.

Es handelt sich um die deutschen Dampfer „Voltenhof“ (Reederei Aug. Volten), „Mariza“ (Reederei H. Schuldt), „Traunklein“ (Reederei Arnold Bernstein) und „Luise Leonhardt“ (Reederei Leonhardt und Blumberg) und den englischen Dampfer „Marlyn“.

Elbflöße trieben steuerlos im Strom

Unter der als gefährlich bekannten Strombrücke in Magdeburg rief ein Laßzug auseinander, der aus acht eisernen Elbflößen und zwei Schleppdampfern bestand. Die acht Rähne wurden durch die starke Strömung abgetrieben und gerieten durcheinander. Sie stießen gegen andere Elbflöße und Uferbauten, die stark beschädigt wurden. Erst an einer weitabgelegenen Stelle gelang es, die Fahrzeuge anzuhaken. Durch Zusammenstoße waren vorher zwei Rähne mit zerbrochenem Steuer und anderen schweren Beschädigungen gestrandet. Die Elbflößfahrt wurde durch diesen Unfall für einige Zeit lahmgelegt.

Institut für Deutsche Seegelung wird eröffnet

Der Reichsbund für Deutsche Seegelung hat in Magdeburg ein Institut für Deutsche Seegelung ins Leben gerufen, dem die Aufgabe zufällt, in wissenschaftlicher Arbeit die Bedeutung der deutschen Ueberseebeziehungen in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht so darzustellen, daß sie verständlich wird. Die feierliche Eröffnung dieses Instituts erfolgt gleichzeitig mit einer großen Ausstellung am 15. Januar. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wird an der Eröffnung teilnehmen.

Ein Storch reist als Expressgut-Passagier nach Dsnabrück

Bei zehn Grad Kälte kann man es einem Storch, der um diese Zeit eigentlich unter die Sonne Ägyptens gehört, beim besten Willen nicht verdenken, daß er zu frieren anfängt. So hat denn auch der berühmte Storch von Lawaldau in Schlesien, der sich betanntlich in rührender Anhänglichkeit an die Kinder des Dorfes angeschlossen und sich in ihrer Schulkasse häuslich niedergelassen hatte, seine trauliche Unterkunft verlassen müssen. Bis in die letzten Tage noch hatte er täglich in Unmengen Mäuse vertilgt und auf jede erdenkliche Weise gezeigt, wie wohl er sich fühlte. Da bekam Adebart auf einmal aber merklich „Gänsehaut“, soweit das bei einem Storch noch möglich ist, und begann zu frieren. So mußte man sich schweren Herzens zur Trennung entschließen. Freund Adebart wurde in den Express gepackt und reiste so vornehm in den Heimatgarten Dsnabrück. Zuvor hatte man ihm noch eine Kennnummer verpaßt, damit man ihn wiedererkennt, wenn er sich im nächsten Jahre etwa wieder in Lawaldau einstellen sollte.

Verbrecherjagd im Nachthemd

Auf eine nicht alltägliche Weise konnte ein gefährlicher Gemeinheitsverbrecher festgenommen werden, der sich jetzt wegen schweren Raubdiebstahls auf der Anklagebank der Strafkammer des Landgerichts in Berlin zu verantworten hatte.

Es war in einer heißen Sommernacht, als eine Geschäftsrau in ihrem Schlafzimmer durch ein verdächtiges Rascheln aus dem Nebenzimmer erwachte. Aufgeregt rüttelte sie ihren Mann wach. Beide lauschten gespannt und vernahmen im angrenzenden Kinderzimmer leise tappende Schritte, sowie das Geräusch des Aufziehens von Schuhen. Kurz entschlossen sprang der Mann aus dem Bett, rief die Tür nach dem Nebenzimmer auf und sah einen Einbrecher, der gerade in einer Kommode herumwühlte.

Mit einem einzigen Satz war das Nachtgespenst am Fenster und verschwand über das angrenzende Baugerüst, der Ehemann hinter ihm her. Eine etwas abenteuerliche Verfolgung begann. Der Ehemann, nur mit einem Nachthemd bekleidet, kletterte hinter dem Einbrecher über das Baugerüst und konnte nach einer wilden Jagd das Nachtgespenst stellen. Auf die Aufforderung, mit ihm in einer Tasse auf die Polizeiwache zu fahren, ging der Verbrecher scheinbar ein, sprang jedoch aus dem anfahrenen Wagen sofort wieder heraus. Durch ein offenes Kellerfenster verschwand er in ein Hinterhaus, wo er jedoch nach kurzer Zeit von Polizeibeamten aufgefangen werden konnte. Man fand bei ihm zehn Mark, sowie Lebensmittel und eine goldene Uhr, die von einem in derselben Nacht verübten Einbruch stammten.

Bei der Feststellung der Verbrechen erkannte die Polizei, daß sie einen alten Juchthäuser, den sie bereits suchte, gefaßt hatte. Der Einbrecher hatte sich nach Verbüßung einer dreijährigen Juchthausstrafe im Dezember 1936 mehrfach der gegen ihn verhängten Sicherungsaufsicht entzogen. Bereits in seinem achten Lebensjahre hatte er die ersten Diebstähle verübt und nach einer mehrjährigen Erziehung in der Fürsorge die längste Zeit seines Lebens hinter Gefängnis- und Juchthausmauern verbracht. Dreimal gelang es ihm, aus Strafanstalten auszubrechen.

Das Gericht verurteilte den gefährlichen Ein- und Ausbrecher wegen der beiden Einbrüche zu fünf Jahren und sechs Monaten Juchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust. Da es sich um einen unverbrecherlichen Einbrecher handelt, wurde außerdem die Sicherungserwahrung ausgesprochen.

Autobus in 70 Meter tiefen Abgrund gestürzt

Deutsche in den Dolomiten verunglückt

Stuttgart, 3. Januar.

In Stuttgart und darüber hinaus in ganz Württemberg herrscht tiefe Bekümmung über ein schweres Unglück, von dem eine Stuttgarter Reisegeellschaft in den Dolomiten betroffen wurde. Auf der Rückreise nach Beendigung eines Winteraufenthaltes stürzte ein Reiseautobus mit 28 deutschen Sportlern in der Nähe von Bruned siebenzig Meter tief in das Gabeltal ab und wurde vollständig zerschmettert. Außer drei Toten wurden drei Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte unter den Trümmern geborgen.

Der Weg ins Gabeltal ist nach der Talsohle zu nicht gesichert. An dem Unglückstag war er dazu noch stark vereist. Das Unglück entstand dadurch, daß ein anderer Omnibus dem deutschen Wagen entgegenkam und der Fahrer so gezwungen war, auszuweichen. Dadurch geriet der Reiseautobus mit den Stuttgartern so nahe an den Berg, daß das Hinterrad überstand und so durch die Beschaffenheit des Weges der Absturz erfolgte. Die Insassen des zweiten Omnibusses, der zu derselben Reisegeellschaft gehörte und in kurzem Abstand folgte, mußte die Katastrophe miterleben, ohne eingreifen zu können. Von ihnen

Ehepaar tot aufgefunden

Am Neujahrstage wurde in Berlin ein Ehepaar in seiner Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Einige Hausbewohner hatten in den Nachmittagsstunden im Treppenhause starken Gasgeruch wahrgenommen. Man stellte fest, daß das Gas aus der Wohnung eines im zweiten Stock wohnenden Ehepaares drang. Als auf mehrfaches Klingeln und Klopfen nicht geöffnet wurde, rief man die Feuerwehr, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. Im Schlafzimmer lagen die Eheleute leblos in ihren Betten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Es konnte noch nicht geklärt werden, ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob das Ehepaar freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Schändliche Rohheit

Am Silbestertag gegen 20.30 Uhr wurde auf der Straße Trebnitz-Breslau in der Nähe der Postagentur Wiese der Friseur Fritz Dörner, Vater von sieben Kindern, von einem Kraftwagen, der aus der Richtung von Breslau kam, überfahren. Als der Kraftfahrer merkte, was er angerichtet hatte, hielt er auf der Straße an. Während er das Fahrrad des Verunglückten an der Unfallstelle liegen ließ, nahm er den Ueberfahrenen etwa achtzig Meter mit und warf ihn dann in den Straßengraben, wo der Verunglückte kurze Zeit später tot aufgefunden wurde. Der Kraftwagen fuhr darauf in Richtung Trebnitz weiter. Der Unfall ist aus der Ferne von zwei Fußgängern beobachtet worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Grauenvoller Frauenmord in Hamburg

Am Neujahrstage schleppte sich die in der Seilerstraße wohnende 40 Jahre alte Gertrud Gruenewald mit schweren Stichverletzungen an die Wohnungstür ihrer Nachbarin und bat diese um Hilfe. Die Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie kurz nach der Einlieferung starb. Die Gruenewald lebte mit einer 27jährigen Frau Neuhaus zusammen, die sie vollkommen unterhielt. In letzter Zeit war es häufig zu schweren Eifersuchtszweigen zwischen den beiden gekommen. Am Nachmittag des Neujahrstages artete ein neuer Streit in Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf die Neuhaus ein Taschenmesser ergriff und auf die Gruenewald einstach.

Die Täterin wurde später verhaftet. Sie ist geständig und gibt an, die Mordtat aus Eifersucht begangen zu haben.

Familientragödie fordert fünf Tote

In Königshütte (Ostoberschlesien) hat sich in der Neujahrnacht eine furchtbare Familientragödie ereignet, der fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein gewisser Karl Lutschak, dessen Ehefrau, die 14jährige Tochter und der 13jährige Sohn der Eheleute sowie die 80 Jahre alte Mutter der Lutschaks wurden am Neujahrsmorgen in ihren Betten leblos aufgefunden. Als ein Verwandter der Eheleute diesen Glidwünsche zum Jahreswechsel überbringen wollte, öffnete ihm trotz wiederholten Klopfens niemand. Ein Unglück abend, bemächtigte er die Polizei, die sich gewaltsam Eingang in die Wohnung verschaffte.

Hier bot sich den Eintretenden das Schreckliche Bild. Der Arzt konnte bei allen Familienmitgliedern nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Wie aus einem Abschiedsbrief des Lutschak hervorging, hatte dieser dem Putsch, den die Familie in der Neujahrnacht traf, Schwefel oder Blausäure beigemischt. Was den Mann zu dieser Schreckstat bewog, ist nicht bekannt. Die Familie Lutschak lebte in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen, so daß wirtschaftliche Not als Motiv zur Tat ausscheidet.

Stiefmutter unter dem Verdacht des Kindesmordes

In der Neujahrnacht hat sich im Dorfe Lannsee im Kreise Danziger Werder ein furchtbares Verbrechen ereignet. Das Ehepaar Snyglowski fand morgens, als er von einer Silvesterfeier nach Hause kam, seine drei Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren mit Schlingen um den Hals gewürgt im Bett liegend vor. Ein Kind war bereits tot, während die beiden anderen noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Nach eingehender Untersuchung des Mordbereitschaftsdienstes lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf das Ehepaar selbst. Beide wurden nach Danzig in das Untersuchungsgefängnis geführt, doch scheint es zuzutreffen, daß die grausige Tat von der Frau Snyglowski, der Stiefmutter der drei Kinder, verübt worden ist.

Ganzes Fuhrwerk verankert im Schnee

Das Waldenburger Gebirge hat in diesem Jahre einen Schneefall zu verzeichnen, wie er seit dreizehn Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Jetzt verankert in der Nähe des Dorfes Koradwaldau sogar ein ganzes Fuhrwerk, Pferd und Wagen, völlig in den Schneemassen. Es gelang, die Pferde nach kurzer Zeit zu befreien. Den Wagen aber konnte man erst nach vielkündiger Arbeit wieder fahrbar machen. Leider hat der Wintersport in Schlesien schon ein Todesopfer gefordert. In Rudelsdorf blieben einige Frauen, die sich auf dem Heimwege von ihrer Arbeitsstätte befanden, einen Augenblick auf der Nobelbahn stehen. Eine der Frauen wurde dabei von einem vorüberfahrenden Kollidor umgerissen. Im Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

Vom Tiger angefallen

In der Sonntagsvorstellung des in Wien gastierenden Zirkus Barlay ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Dompteuse Anselborg Peterien wurde von einem Tiger angefallen und durch mehrere Prankenstöße auf den Oberkörper erheblich verletzt.

Jude Wechlis - politischer Kommissar der Roten Armee!

In einem Leitartikel weist das polnische Militärblatt „Polska Zbrojna“ auf die Bedeutung der Ernennung des Direktors der „Prawda“, Wechlis, zum ersten stellvertretenden Kriegskommissar und obersten politischen Kommissar der Roten Armee an Stelle von Smirnow hin. Wechlis sei ein Jude, der wie ein Hottentotte aussehe. Seine Ernennung strafe die Auffassung derer, die meinen, daß die Sowjetunion schon fast wieder „ein nationales Rußland“ darstelle. Wechlis erfreue sich des besonderen Vertrauens Stalins. Seine Ernennung sei ein Beweis dafür, daß Stalin eine härtere politische Kontrolle über die Rote Armee für notwendig erachte.

Fünf Verhaftungen im sowjetrussischen Außenamt

Der Leiter der Rechtsabteilung des sowjetrussischen Außenamtes, Professor Sabanin, ist nach einer Meldung des Warschauer Korrespondenten des „Daily Express“ von der GPU unter dem Vorwurf der „Spionage“ verhaftet worden. Sabanin, so heißt es in dem Bericht, sei ein enger Freund Litwinnows gewesen. Er habe die Tatsache kritisiert, daß Stalin an Stelle der der „Reinigungsaktion“ zum Opfer gefallenen Sowjetdiplomaten unerfahrene Mitglieder der kommunistischen Partei ernannt habe. Gleichzeitig mit Sabanin seien vier weitere Angehörige des sowjetrussischen Außenamtes unter der Beschuldigung „antifaschistischer Betätigung“ verhaftet worden, und zwar Jachner, Neumann, Sachow und Bedmann.

Auch ein Judenrekord

Skandal um das „jüngste Paar Polens“

Trotz mancher Erfahrungen während der letzten Zeit bemühen sich die polnischen Juden immer noch, die Dessenlichkeit auf ihre unerwünschte Existenz hinzuweisen. Das geschieht natürlich immer in recht fragwürdiger Weise. So haben die Juden nun den zweifelhaften Ruhm erlangt, das jüngste Ehepaar Polens zu stellen. Der 14jährige Janek Kirsztejn und die 15jährige Laja Haber mann sind soeben nach jüdischem Ritus getraut worden. Da die beiden Judenkinder nichts besitzen und nichts verdienen, veranstaltete die jüdische Gemeinde ihres Wohnortes Dmow Sammlungen, wodurch dann diese Eheschließung ermöglicht wurde. Schwieriger war es jedoch, einen Rabbiner zu finden. Dieser fand sich in dem berühmten Oberabbiter „Meschugge Rebe“, der diesen eindeutigen Namen öffentlich führt, während sein wirklicher Name unbekannt ist. „Meschugge Rebe“ ließ sich vom „Fortschritts-Komitee“ für das „jüngste Paar“ einen netten Betrag Geld auszahlen, mietete sich die prächtigen Schimmel, die zu finden waren, und ließ sich durch sie zur Synagoge fahren. Da sich „Meschugge Rebe“ im nahen Kozienic als „Wunderdoktor“ betätigt, war es ihm leicht, für diese traurige Sensation das nötige Publikum auf die Beine zu bringen.

Neues Opfer Barmats

Ehemaliger Staatsbankgouverneur einem Herzschlag erlegen

Der Skandal um den jüdischen Großbetrüger Barmat, der zur Zeit in Brüssel seine gerichtliche Behandlung erfährt, hat ein weiteres Opfer gefordert. Der ehemalige Gouverneur der Nationalbank von Belgien, Louis Frand, starb an den Folgen eines Herzschlages, der auf die Aufregungen anlässlich des Nationalbank-Standals und des Brüsseler Barmat-Prozesses zurückzuführen ist. Frand war an ihnen selbst nicht unmittelbar beteiligt, doch warf man ihm vor, durch die leichtfertige Krediterteilung der Nationalbank an die Barmat-Banken Noorderbank und Goldscheer und Penso seine Pflichten als Präsident der Nationalbank vernachlässigt zu haben. Frand war eine Autorität auf politischem, finanziellem und solonialem Gebiet. In früheren Jahren hat Frand eine führende Rolle in der flämischen Bewegung gespielt. Im Zusammenhang mit dem Standal der Barmat-Banken wurde Frand auf drei Monate verurteilt. Diese Frist war gerade abgelaufen, so daß Frand sich endgültig von seinen Mitarbeitern in der Nationalbank hätte verabschieden müssen. Bevor es so weit kam, machte jedoch ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Fünf Menschen verbrannt

In einem Wohnhause in Brüssel, dessen Inhaber vertriebt ist, brach in der Neujahrnacht Feuer aus. Der Freund des Wohnungsinhabers, der in das Haus gezogen war, um es nicht leer stehen zu lassen, verbrannte mit seinen vier Kindern. Das fünfte Kind konnte gerettet werden.

Stimmzettel

Der Stellvertreter des Führers bittet alle Parteigenossen und Volksgenossen im In- und Ausland, die seiner zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel gedachten, den Dank entgegenzunehmen.

Der übliche Neujahrsempfang beim polnischen Staatspräsidenten auf dem Warschauer Schloß wurde in letzter Stunde abgesagt. Der Staatspräsident kann die Reise nach Warschau infolge einer leichten Erkältung nicht zurücklegen.

Die Streiklage im Pariser Transportgewerbe, die vor allem die Lebensmittelzufuhr und die Beförderung der Zeitungen betrifft, ist noch unverändert. Nach wie vor sind Militärkraftwagen eingesetzt.

In drei Sonderzügen trafen am Montagabend 1500 Rumänen zum Besuch der Augustus-Ausstellung in der italienischen Hauptstadt ein. Die römische Presse widmet den rumänischen Gästen äußerst sympathisch gehaltene Begrüßungsartikel.

Der neue Ministerpräsident Goga hat ein Telegramm an den französischen Ministerpräsidenten Chaumets gerichtet, in dem er erklärt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rumänien fortsetzen zu wollen. Chaumets spricht in seinem Antworttelegramm von der Verbundenheit der beiden Länder.

Die im Erwaner Hochverratsprozeß der Sowjets angeklagten acht armenischen Parteifunktionäre sind, wie die armenische Presse berichtet, sämtlich zum Tode verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., die Angeklagten hätten einen „bewaffneten Aufstand vorbereitet und die Trennung Armeniens von der Sowjetunion“ erstrebt.

Sechs chinesische Bombenflugzeuge griffen am Montag Nanjing an und warfen besonders auf die im Jangtse verankerten japanischen Kriegsschiffe Bomben ab. Die Schiffe wurden jedoch nicht getroffen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wefer-Ems, G. m. b. H., Zweigleiderfassung Emden, / Verlagsleiter Hans Paas Emden.

Hauptgeschäftsführer: Menjo Polkerts; Stellvertreter: Karl Engeltes. Verantwortlich (auch jeweils für die Abteil.) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo Polkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Gisel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engeltes; für Stadt Emden: Dr. Emil Richter; sämtlich in Emden.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimo, Emden. — D. N. No. 1937: Hauptausgabe 24 888, davon mit Heimatbeilage „See und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben E/C im Zeitungstopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 16 für alle Ausgaben gültig. Nachschärfen für die Heimatbeilage „See und Reiderland“: für die Hauptausgabe, Anzeigenpreis für die Heimatbeilage: die 46 Millimeter breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 Millimeter breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Beilageausgabe See-Reiderland die 46 Millimeter breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 Millimeter breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

In der NS-Gauverlag Wefer-Ems Gmbh, erscheinen insgesamt
Oftentliche Tageszeitung, Emden 24 888
Bremer Zeitung 85 827
Oldenburgische Staatszeitung 33 010
Willyhelmshavener Kurier 12 808
Gesamtauflage November 1937: 105 968



Nur bis einschließlich Donnerstag!
Emil Jannings in seiner unübertrefflichen Schöpfung
Der zerbrochene Krug! Jugendfrei!

Strümpfe Handschuhe Socken
merkannt gute Qualitäten, bei
Heinrich Kohl, Emden
Große Faldernstraße 32

Fahrschule für alle Klassen
Gottlieb Symens
EMDEN - Wilhelmstraße
Fernruf 2030

Einzelboxe frei!



Auto-Zumpe, Emden
Fernsprecher 3230

Neu! Fiamkoks
der ideale Brennstoff für alle Oefen

Gedenket



der Dögel, die hungern und frieren,
und streuet Futter den munteren Tieren

Malaria-Untersuchungsstation
EMDEN
Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blut-
untersuchung auf Malariaerreger in
den Wintermonaten **Dienstags u.**
Freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr.



Winterhilfswerk Aurich und Kirchdorf

Ausgabe von Fischfilet

findet statt am 4. Januar wie folgt: Nr. 1-150 von 13-15 Uhr,
Nr. 151-300 von 15-17 Uhr in der Geschäftsstelle Osterstraße 27,
Eingang Wallstraße.

Schriftbeurteilung

Unterlagen mindestens 20
Zeilen Tintenschrift und
Geburtsdatum.
mündlich 3.-RM., schriftl. 5.-u. 10.-RM. **Täglich 10-3 Uhr**
und 6-8 Uhr. I. Referenzen. - Gewissenhafte Arbeit
Graphologin Buchner, Aurich, Luchtenburgerweg Nr. 5
Fernsprecher 663

Ärzte-Tafel

Familiendruckachen
liefert schnellstens die DT3

Mittwoch, 5. Januar
keine Sprechstunde
Dr. Feenders, Emden

Familiennachrichten

Mittwoch, den 5. Januar 1938
keine Sprechstunde
Dr. Eiben, Emden

So Gott will, feiern
unsere lieben Eltern
Siebel Duster und Frau
Antke, geb. Siebels
in **Widdels-Osterloog,**
am 7. Januar 1938 das
Fest der **Goldenen Hochzeit**
Glück auf zur **Diamantenen!**
Die dankbaren Kinder

Zurück
Zahnarzt Dr. Kuhlmann
Emden, Neuer Markt 29

Anneliese Lorenzen
Siegfried Reents
Verlobte
Letenbüll-Garding
Nordfriesland
Uttel-Wittmund
Dithmarschen
Neujahr 1938

Zurück
Dr. Onken
Augenarzt Wilhelmshaven

Und wieder ein gesundes Mädchen geboren.
Jakob Raveling und Frau
Irma, geb. Bollhorn

Südcobbinne, den 3. Januar 1938
z. Zt. Emden Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt ihres 5. Kindes,
eines **Sohnes**, zeigen in dankbarer
Freude an

E. Reents und Frau Sontka,
geb. Herlyn

Karolinenhof bei Neuharlingersiel

Statt Karten

In dankbarer Freude zeigen wir die
Geburt einer

gesunden Tochter
an

Lüppo Rewerts und Frau Agnes,
geb. Köster

Riepe, 3. Januar 1938

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens

zeigen hochofrenut an

Gerichtsassessor Karl Werbe und Frau Grete
Aurich, 31. Dezember 1937

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm Daneker und Frau Minna,
geb. Nagel

z. Zt. Oldenburg, Ev. Krankenhaus, 2. Jan. 1938

Die Verlobung unserer
Tochter **Elfriede** mit Herrn
Arno Oltmanns geben wir
hiermit bekannt

Wilhelm Hübner
und Frau

Jever i. Oldbg.

Meine Verlobung mit
Fräulein **Elfriede Hübner**
beehre ich mich anzuzeigen

Arno Oltmanns

Friedeburg,
z. Zt. Neustrelitz i. M.
Ing.-Schule

1. Januar 1938

Wir haben geheiratet

Reinhard Bruns
Sarminne Bruns
geb. Busch

Oldenburg

Wir haben uns verlobt

Lini Busch
Ferdinand Nix

Driever b. Leer

Gemmwerder in Oldenburg

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern **Harm**
Boomgaarden und Frau Gertje, geb. Harms,
am 7. Januar 1938 das Fest der **Goldenen**
Hochzeit.

Manslagt, den 3. Januar 1938.

Die dankbaren Kinder.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich
unserer

Silbernen Hochzeit

danken wir auf diesem Wege.

Loga.

M. Hartung und Frau.

Emden-Borssum, den 3. Januar 1938.

Heute nahm der Herr nach kurzer heftiger Krank-
heit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Harmina Janßen

geb. Wlards

in ihrem fast vollendeten 77. Lebensjahre zu sich.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernde Gatte

Heere Janßen

nebst Kindern und den nächsten
Anverwandten.

Die Beerdigung findet am **Freitag** nachmittag um
2 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Rysum, den 2. Januar 1938.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig
nach langem Leiden unser lieber Onkel und
Großonkel

der Kaufmann

Garrelt Bongenaar

im 92. Lebensjahre.

Dies bringen betrübten Herzens zur
Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen

Familie Göken

Die Beerdigung findet am **Donnerstag**,
dem 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Manslagt, den 3. Januar 1938.

Heute mittag verschied nach langem, schwerem
Leiden im Alter von 77 Jahren unsere liebe Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter

Witwe Tettje Hanssen

geb. Janßen

Mit der Bitte um stille Teilnahme

die **Kinder**
und **Kindeskinder**

Die Beerdigung findet am **Freitag**, dem 7. Januar,
nachmittags 2 Uhr statt.

Halbmond, den 2. Januar 1938.

Nach kurzer heftiger Krankheit, jedoch plötzlich
und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod heute
abend um 9.30 Uhr unseren einzigen, heißgeliebten
Sohn und Enkel

Hermann

in seinem beinahe vollendeten 3. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Jan Meiners und Frau, geb. Freese,
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am **Donnerstag**, 6. Januar 1938, 1 Uhr
bzw. 1.30 Uhr nachmittags vom Sterbehaus und um
2.30 Uhr von der Schepkerschen Gastwirtschaft aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme bei dem schweren Verlust meines
lieben Mannes sagen wir allen unseren
innigsten Dank.

Frau H. Janssen Ww.
und Angehörige.

Emden, den 3. Januar 1938.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Entschlafenen sagen wir hiermit unseren
tiefempfundenen Dank.

Familie Wilts.

Riepe und Langwarden.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen
sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Barkholt, den 4. Januar 1938.

Familie Uhlhorn.